Abendpost

1 Cent. Chicago, Donnerstag den 14. November 1889. No. 64.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der Preß News Association.)

Inland.

Wanamakers Antwort.

Sarkastisch und grob.

Washington, 14, Nov. General-Postmeister Wanamaker war nicht wenig entrüstet, als er in den gestrigen Morgenblättern „News“ und „Courier“ den Abdruck eines an ihn gerichteten Briefes des Senators Hampton von Missouri, sowie zur selben Zeit auch das Original dieses Briefes auf seinem Schreibtische in seinem Bureau vorfand. In Antwort auf dies Schreiben sandte Herr Wanamaker folgenden Bericht in Bezug auf die Amtentsetzung des Postmeisters Gibbes von Columbia, S. C., an die New York „World“: „Obwohl der Brief des Senators Hampton in seiner Sprache unwürdig eines Gentleman abgefaßt und kaum eine Erwiderung verdient,“ sagt Herr Wanamaker, „will ich dennoch Folgendes sagen. So viel ich weiß, ist der Wohnsitz des Senators Hampton nicht in Columbia, S. C., und infolge dessen wüßte ich nicht, was ihn zu der von mir beanspruchten Gefälligkeit in Bezug auf Beibehaltung des Postmeisters Gibbes berechtigen konnte, kann mich auch keines Versprechens, dem Herrn Hampton gegeben, entsinnen. Ich habe trotzdem dem Senator telegraphirt, daß ich die Commission des neuen Postmeisters von Columbia vorläufig noch zurückbehalten will und ihm somit Gelegenheit gebe, so viel, wie ihm nur irgendwie paßt, über die Angelegenheit zu raisonniren. Ich werde mich gewiß zu keinem Ausbruche von Jähzorn hinreißen lassen, hitzig werde ich so wie so nicht, da wir viel zu kaltes Wetter dafür hier haben, und werde im Uebrigen mein Amt verwalten, wie ich es für gut befinde. Demokraten und Republikaner sollen gleich günstig von mir behandelt werden. Das Postamt gehört dem Volke, ohne Unterschied der politischen Färbung, Rasse oder Gesinnung, und ich werde mich bemühen, auch fernerhin die Waage eben zwischen Allen zu halten.“

Ein liebenswürdiger Mensch.

Albany, N. Y., 14. Nov. Ein etwa dreißigjähriger Mann stieg gestern Abend im Stawick Hotel hier ab, trug seinen Namen als J. B. Jacobson von Brooklin in das Fremdenbuch ein und verlangte ein Zimmer. Nachdem ihm dies angewiesen, schritt er auf die Straße hinaus, zerbrach an einem Laternenpfosten seinen Regenschirm in kleine Stücke, ging nach dem Redaktionslokale der „Morning Expreß“ und übergab dort ein Schreiben, worin er erklärte, Gouverneur Hill sei sein Vater. Er wurde pünktlich eingelocht. Im Polizeigebäude gab er als seine Beschäftigung „Staatsmann“ an und behauptete, daß es sein fester Entschluß sei, Grover Cleveland den Garaus zu machen.

Aus Washington.

Washington, D. C., 14. Nov. Der allamerikanische Congreß wird am nächsten Montage seine Sitzungen hier wieder aufnehmen. Die Sitzungen des Congresses werden jedoch geheim gehalten, und nur sehr wenige Berichte sollen der Presse zur Veröffentlichung übergeben werden. Als Grund für dieses Verhalten wird angegeben, daß aller Wahrscheinlichkeit nach viele heikle und delikate Punkte zur Besprechung kommen, bei denen es gerathen scheint, sie nicht vor dem endgiltigen Schlusse des Congresses zu veröffentlichen. Man weiß sehr wohl, daß die europäischen Mächte den Congreß mit mißgünstigen Augen ansehen, und daß man nicht nur hier, sondern vornehmlich auch „drüben“, sehr auf die Ergebnisse des Congresses gespannt ist.

Man nimmt an, daß Richter Cooley nicht im Stande sein wird, seine Pflichten als Vorsitzender der Zwischenstaatlichen-Handels-Commission wieder aufzunehmen. „Richter Cooley,“ so sagt Commissionär Morrison, „wird in etwa zehn Tagen von Michigan hierher zurückkehren, seine Gesundheit ist aber eine so angegriffene, daß sie zu argen Bedenken Anlaß giebt.“ Richter Cooley ist 70 Jahre alt und hat sich namentlich in letzter Zeit überanstrengt.

Das Gerücht ist hier aufgetaucht, daß Ex-Kongreßmann Richard Guenther von Wisconsin Kandidat für das Amt, Clerk des Repräsentantenhauses, sei. Andere Kandidaten für das Amt sind: Major John McCarson vom „Philadelphia Ledger“ und Edward McPherson von Pennsylvanien. Herr Guenther war Kandidat für das Generalkonsulamt in Havanna.

Ansiedler in Nöthen.

Pierre, S. D., 14. Nov. Der „Ft. Pierre Herald,“ welcher auf der anderen Seite des Flusses in einem Städtchen der Reservation gedruckt wird, veröffentlicht einen Aufruf um Hilfe für die Nothleidenden der Reservation. Die Lage der Ansiedler soll eine wahrhaft beklagenswerthe sein, umsomehr, da das plötzlich hier aufgetauchte Gerücht, daß die Leute von ihren Ansiedlungen auf dem Reservationslande vertrieben werden sollen, die Verwirrung und Aufregung zu einer heillosen macht.

Col. Dudley Mann gestorben.

New York, 14. Nov. Col. Ambrose Dudley Mann, welcher gestern in Paris starb, war unter Präsident Pierce Hilfsstaatssekretär und nahm vor dem Bürgerkriege verschiedene diplomatische Stellungen im Auslande ein. Im Jahre 1861 wurde er von Jefferson Davis als einer der Commissionäre nach Europa gesandt, welche die Anerkennung der konförderirten Staaten Nordamerikas dort durchsetzen sollten. Später war Mann konföderirter Commissionär in Belgien und auch Ueberbringer eines Briefes von Jefferson Davis an den Papst. Seit dem Zusammenbruche des konföderirten Bundes lebte Mann stets im Auslande. Er war im Jahre 1805 in Virginien geboren.

Der Muscle Shoals Kanal eröffnet.

Chattanooga, Tenn., 14. Nov. Das erste Schiff, welches den Muscle Shoals Kanal passiren wird, ist heute hier angekommen. Der Bau des Kanales wurde von der Regierung im Jahre 1873 begonnen, und zu seiner Vollendung sind nahezu $4,000,000 gebraucht worden. Dieser Kanal giebt Chattanooga eine Wasserverbindung mit dem Mississippi.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 13. Nov. Für Illinois: Schönes Wetter, dem Regen oder Schnee vorangeht, westliche Winde.

Ausland.

Italiens Bestrebungen.

Wie Deutschland sich dazu verhält.

London, 14. Nov. Das angedrohte Bombardement Tangers durch italienische Kriegsschiffe, erregt einen gewissen Grad von Neugier in europäischen Kreisen. Man ist gespannt zu erfahren, was Italien eigentlich mit dieser Drohung bezweckt, denn die verlangte Genugthuung für die dem italienischen Geschäftsträger Combaggio angethane Beleidigung ist eben nur das Mittel zum Zweck. Italien ist eroberungssüchtig im höchsten Grade und stützt sich bei seinen Bestrebungen in Afrika auf sein Bündniß mit Deutschland und Oesterreich. Nach dem in gewisser Hinsicht sehr unglücklichen Feldzuge der Italiener in Abyssinien, in dem die italienischen Truppen sich eigentlich stets, durch Krankheit, Entbehrungen und die unerwartete Stärke und ungewohnte Weise der Kriegsführung des Königs Johann zum Rückzuge genöthigt sahen, fühlt sich König Humbert dennoch als Herr des Handels eines des fruchtbarsten Landstriches in Afrika. Dadurch ermuthigt, richtet sich sein Augenmerk jetzt auf das Land Mulley Hassans; denn obwohl der jüngste Genosse des Dreibundes vorgibt, nur Rache an Marokko für erlittene Unbill nehmen zu wollen, steht sein Begehren nach höheren Zielen, und sein Wunsch ist kein geringerer, als Tunis an sich zu reißen. Dieser Argwohn der europäischen Mächte wird dadurch bestätigt, daß noch im letzten Augenblicke vor Auslauf der italienischen Schiffe nach Tanger eine Depesche in Rom anlangte, welche die Nachricht brachte, daß Marokko sich bereit erkläre, volle Genugthuung für die dem italienischen Gesandten zugefügte Unbill zu geben. Obwohl man nicht glaubt, daß es Italien erlaubt würde, Besitz von irgend einem Theile der Herrschaft Muley Hassans zu ergreifen, scheint es dennoch, daß Deutschland es nicht ungern sähe, sollte Italien sich bemühen, Frankreich die Schutzherrschaft über Tunis zu entwinden, ja man ist sogar geneigt anzunehmen, daß in einem derartigen Falle Deutschland ganz entschieden auf die Seite seines Verbündeten treten würde. Wie es nachher, das heißt nach einem Kriege, den ein derartiges Vorgehen der Bundesgenossen zur Folge haben muß, sich gestalten würde, ist freilich eine andere Frage; denn Deutschland wird es nie zugeben, daß Italien, als schwächerer Bundesgenosse, sich der Früchte seiner Eroberungen ungestört erfreue und so zu einer ersten Handelsmacht Europas aufsteigt. Man ist vielleicht nicht so ganz im Unrechte, wenn man vorhersagt, daß Abyssinien sowohl wie Tunis schließlich in die Hände Deutschlands fallen würde.

Aus Central- und Süd-Amerika.

New York, 14. Nov. Bis zum 6. November sind hier folgende Nachrichten aus Central- und Südamerika eingelaufen:

Die Regierung von Nicaragua hat beschlossen, eine neue Stadt, Amerika genannt, am Nicaragua-Kanale zu gründen.

Neue Goldfelder sind am Principulkaflusse, ungefähr 170 Meilen von San Juan del Norte, entdeckt worden. Die Goldfelder erstrecken sich mehrere Quadratmeilen in die Virgin-Waldungen hinein.

In Managua ist eine Goldbergwerksgesellschaft mit einem Kapitale von $300,000 in's Leben getreten.

Der Geyser Cerro de Mono Palado in Tabasco in Mexiko ist wieder in Thätigkeit. Große Massen röthlich gefärbten Wassers werden von ihm ausgewor[illegible]fen und die Fluthen des Grijalvaflusses sind meilenweit blutroth.

Der berüchtigte Mörder und Bandit, Francisco Sotomayor, wurde am 26. Oktober in Panama öffentlich hingerichtet.

Die langgesuchten reichen Schätze des Catilina Huanca, eines der letzten Mitglieder der berühmten Inca-Familie, sollen entdeckt sein. Man ist in den Besitz gewisser Papiere gelangt, welche die Lage der Schätze genau bestimmen, und auf dem in den Papieren angegebenen Platze hat man auch bereits die Marksteine, bezeichnet durch die Buchstaben C. H., aufgefunden.

Schlimm für Moussa Bey.

Wien, 14. Nov. Sechs Großmächte verhandeln gegenwärtig mit dem Sultan der Türkei in Betreff der Gräuelthaten Moussa Beys, und seine strenge Bestrafung wird wahrscheinlich in Kürze vom Sultan angeordnet werden.

Falsches Gerücht.

Paris, 14. Nov. Ganz urplötzlich tauchte hier das Gerücht auf, daß Jules Ferry in der vorangegangenen Nacht gestorben sei und verbreitete große Aufregung. Nähere Erkundigungen stellten jedoch die Grundlosigkeit dieser Behauptung heraus.

Tagesereignisse.

— In Aldon, Ohio, brach der Damm bei der Mahlmühle von McClannins; die Wasserfluth ergoß sich in die Stadt, zerstörte mehrere Mühlenwerke und riß eine große Anzahl von Brücken und Wohnhäusern fort. Ein altes Ehepaar wurde unter den Trümmern seines Wohnhauses begraben und mehrere andere Personen retteten nur mit knapper Noth das nackte Leben.

— In Dallas, Tex., ist das Capitol Hotel niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich auf etwa $500,000.

— Weißkappen drangen gestern Abend in die „Browns Chapel“ genannte, kleine Kirche, welche etwa zehn Meilen östlich von Covington, Ind., liegt, schleppten den Prediger Lindsay in den Wald hinaus und ließen ihm hier die Wahl zwischen einer Tracht Prügel oder dem sofortigen Verlassen der Umgegend. Lindsay wählte das Letztere. Die Weißkappen begaben sich dann in die Kirche zurück und mißhandelten einige der dort verbliebenen Kirchenmitglieder auf das Roheste. Man hat trotz ihrer Verkappung Einige der Bande als in der Umgegend wohnende Bürger erkannt, und eine Untersuchung ist gegen sie im Gange.

— In Washington, D. C., begaben sich gestern eine Anzahl von Pfaffen in das Weiße Haus, um den Präsidenten zu ersuchen, die strenge Durchführung des Sonntaggesetzes im Columbia-Distrikte zu befürworten. Der fromme Ben empfing die Delegaten auf das Süßlichste und versprach den „Brüdern“, sich die Sache zu überlegen.

— Der Postwagen, welcher den Verkehr zwischen Coos Bay und Roseburg in Oregon vermittelt, wurde gestern Abend von einem Wegelagerer angehalten und die Postsäcke ihres werthvollen Inhaltes beraubt. Nachdem dies gethan, warf der Räuber die leeren Säcke wieder auf die Kutsche, wünschte dem Kutscher glückliche Reise und verschwand lachend im Gebüsch.

— Der sächsische Landtag wurde gestern in Dresden von dem Könige Albert eröffnet.

— Aus Konstantinopel meldet ein Berichterstatter der Londoner „Daily News“, daß die Nachricht über den bevorstehenden Besuch des Zaren bei dem Sultane begründet sei.

— In Ratibor in Oberschlesien stürzte die Decke einer Kohlengrube ein und begrub etwa zwanzig Bergleute unter sich.

— Etwa 150 Wahlanfechtungen sind bisher in Paris bei den nunmehr eröffneten Kammern angemeldet worden.

— Auf besonderen Wunsch der deutschen Kaiserin hat der Sultan den Bau einer protestantischen Kapelle in Betlehem gestattet.

— Major Wißmann, welcher vor Kurzem nach Sansibar zurückgekehrt ist, hat von dem deutschen Ausschuß für die Befreiung Emin Paschas den Auftrag erhalten, sobald wie thunlich der Stanley'schen Truppe mit Lebensmitteln und Verstärkungsmannschaften entgegenzueilen.

Ein Pferdedieb erwischt.

Wm. Tucker, alias Wm. Cooney, begab sich gestern Nachmittag mit einem Genossen in des Pferdehändlers Steven P. Newton Stall in No. 123 N. Peoria Str. und nahm ein Pferd im Werthe von $350 mit. Zwei Stunden später wurde er in No. 729 Larrabee Str. arretirt, wo es ihm gelungen war, das gestohlene Pferd an John Bactin für $85 zu verkaufen. Heute bekannte Tucker sich vor Richter Kersten schuldig und wurde von diesem unter $2000 Bürgschaft an das Kriminalgericht verwiesen.

Sie will jetzt noch Sterbegelder haben.

Maggie Schreiner, die ihren Gatten zu Tode verbrannte, verlangt $2000.

Eine Klage, die ohne Präcedenz ist.

Maggie Schreiner, welche am 25. Juni 1888 ihren Mann mit Petroleum begoß und anzündete, um ihn zu verbrennen, brachte gegen den High Court des katholischen Ordens der Förster zu Gunsten von John C. King, einen Anwalt, eine Klage auf $2000 und auf $1000, ein, welche sie als Sterbegeld ihres todten Mannes beansprucht. Die Sache kam heute vor Richter Altgeld zur Verhandlung. Der Anwalt der Gesellschaft machte geltend, daß weil die Frau ihren Gatten ermordete und nun einen Termin im Zuchthause absitze, sie keinen Anspruch auf ein Sterbegeld machen könne.

Der streitige Punkt ist neu. Schreiner war Mitglied des Court St. Martin No. 34, I. O. O. F., und besaß die gebräuchliche Lebensversicherungs Police. Nach seinem Tode, und während seine Frau auf die Beschuldigung des Mordes in Untersuchungshaft war, übertrug sie alle ihre Interessen an die Police an ihren Advokaten, John C. King. Die Uebertragung war durch Otto Folz, den Hilfsschließer im County-Gefängniß, und Ben. Price, den Clerk des Gefängnisses als Zeugen unterschrieben. Die „Foresters“ verweigerten die Bezahlung der Versicherung und im Nov. 1888 brachte Frau Schreiner eine Klage zu Gunsten des Advokaten King gegen die Förster ein. Sie machte geltend, daß ihr Gatte alle Verpflichtungen gegen den Orden erfüllt habe, und daß sie seine gesetzliche Erbin sei.

Der Anwalt des Ordens jedoch wies auf den Mord hin, den die Frau an ihrem Gatten verübt hat und sprach ihr alle Ansprüche auf die Versicherungssumme ab. Eine Zuerkennung der Versicherungssumme würde eine Prämie für die Mordthat sein.

Es ist dieses ein Präcedenzfall in Illinois und voraussichtlich wird derselbe nicht eher entschieden sein, als bis der oberste Gerichtshof gesprochen haben wird.

Können von Glück sagen.

Zwei Anstreicher stürzen drei Stockwerk tief und entkommen unverletzt.

Der 45jährige James Poole von No. 190 S. Desplaines Str. und der ungefähr gleich alte Frank Lawler von No. 111 W. Randolph Str. waren heute Vormittag, auf einem am Hinterhause No. 84 La Salle Str. angebrachten Hängegerüste stehend, mit Anstreichen beschäftigt, als die dasselbe haltenden Stricke plötzlich nachgaben, wodurch die Beiden von dem Gerüst herunter glitten und einen dreistocktiefen Fall thaten. Beide indessen hatten bei dieser Gelegenheit ein seltenes Glück. Lawler nämlich fiel zuerst auf das weiche Pappdach eines Schuppens und rollte von dort aus gemüthlich auf die terra firma hinab, woselbst er auch, ohne ein Glied gebrochen zu haben, anlangte. Poole „nahm“ zwar die ganze Distanz auf einmal, landete aber mit dem Kopf voran in einen großen Aschenkasten und entkam auf diese Art ebenfalls unverletzt, wenngleich es nicht geringe Mühe kostete, die feine Asche aus seinen Augen, Ohren und Mund zu entfernen. Beide können wahrhaftig von Glück sagen.

Ein gewissenloser Gatte.

Er läßt seine Familie im Elend zurück.

Vor dem Richter Prindiville erschien heute Vormittag thränenüberströmten Antlitzes und äußerst furchtsam sich geberdend eine blasse junge Frau, welche erst nach vielem herzbrechendem Schluchzen mühsam den Wunsch hervorstotterte, daß derselbe ihr einen Verhaftsbefehl für ihren Mann ausstellen möge.

Die mitleidigen Fragen des Richters brachten es schließlich an den Tag, daß ihr Mann Namens Samuel Carpenter, welcher bis vor drei Wochen noch Superintendent der „Compound Lumber Company“ in Hegewisch gewesen sei, dann aber seines Postens enthoben wurde und mit seiner Familie nach Chicago zog, die kärglichen Ersparnisse, welche sie gemacht, versoffen habe, und darauf nach dem Zusammenpacken seiner Privathabseligkeiten, mit dem ausgesprochenen Vorsatze, nicht wieder zurückkehren zu wollen, auf und davon zu gehen.

Die arme Frau, welche erklärte, daß sie kein Stück Brot im Hause — die Wohnung der Familie befindet sich 2501 Main Str. — und keinen Cent in der Tasche habe, wohl aber drei schon jetzt halbverhungerte Kinder, erhielt den gewünschten Verhaftsbefehl und wurde vom Richter außerdem an das „Bureau of Justice,“ Ecke Madison und La Salle Str., verwiesen.

Ein neuer Peabody.

Millionär Crerars Testament.

Kirchen und Wohlthätigkeitsanstalten reich bedacht.

Die Verwandten gehen auch nicht leer aus.

Das Testament des verstorbenen John Crerar, welcher ein Gesammt-Vermögen von $3,500,000 hinterließ, wurde heute vom Richter Knickerbocker bestätigt.

Herrn Crerar überleben eine ganze Anzahl von Verwandten, welchen sämmtlich bedeutende Legate ausgesetzt wurden, ebenso wie auch eine große Anzahl kirchlicher und mildthätiger Institutionen reichlich bedacht wurden. So hinterließ er der 2. Presbyterianer-Kirche von Chicago $100,000 zum Besten der Kirche selber und weitere $100,000 zur Erhaltung und Errichtung von Missionsschulen, dem Chicago Orphan Asylum $5,000, der „Chicago Nursery & Half Orphan Asylum“ $50,000, der „Chicago Historical Society“ $25,000, „Chicago Presbyterian Hospital“ (Westseite) $25,000, dem St. Lukas-Frei-Hospital in 1434 Indiana Ave. $25,000, der „Chicagoer Bibelgesellschaft“ $25,000, der „Amer. Sunday School Union“ in Philadelphia $50,000, der „Chicago Relief and Aid Society“ $50,000, der „St. Andrews Society“ von New York $10,000, der „St. Andrews Society“ von Chicago $10,000, der „Chicagoer Handfertigkeitsschule“ $50,000, dem „Old Peoples Home“ $50,000, „Home of the Friendleß“ $50,000, für die Errichtung eines Lincoln-Denkmals $100,000, der „Young Mens Christian Association“ $50,000 für eine Crerar-Bibliothek, und zahlreichen andere Wohlthätigkeits-Anstalten weitere Beiträge.

Nicht entführt worden.

Jeanette Veal kann ihre Anklage nicht beweisen.

Die Entführungsklage gegen Lizzie Wood von 185 Washington Str., über die wir bereits berichteten, kam heute Vormittag vor Richter Eberhardt zur Erledigung. Frl. Jeanette Veal brachte dieselbe Darstellung der Sache vor, wie sie dieselbe vorher erzählt hatte, konnte aber keine Beweise vorbringen. Frau Wood dagegen widerlegte sofort die ganze Erzählung des jungen Mädchens und brachte glaubwürdige Zeugen bei, welche ihre Darstellung der Angelegenheit bekräftigten. Frl. Veal sprach mit allen Zeichen der Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe. Sie sagte, Frau Wood hätte sie und die anderen Mädchen veranlaßt, mit Burns, der ihr als ein Ehrenmann vorgestellt wurde, nach Deadwood zu gehen, wo sie eine ehrenhafte Stellung bekommen solle. Frau Wood, die selbst Mutter ist, erwiderte darauf, daß sie gar kein Bedenken tragen würde, ihre eigenen Kinder Herrn Burns anzuvertrauen.

Frl. Veal beschreibt dann ihre Flucht aus dem vermeintlichen unordentlichen Hause, wo die anderen Mädchen sich noch befinden sollen. Kein Zeuge außer ihr konnte jedoch einen Beweis dafür beibringen, daß jenes Haus wirklich ein „unordentliches“ war, auch konnte sie nicht bezeugen, daß jene Mädchen gegen ihren eigenen Willen dort festgehalten werden.

Capt. Laughlin hatte sich sogleich nach der ersten Erzählung des Mädchens mit der „Womens Protectiv Agency“ in Verbindung gesetzt, die Damen dieses Vereins waren jedoch zu sehr beschäftigt bei der W. C. T. U. Convention.

Sah die Straßen von Hunderttausenden erfüllt.

Eines wahnsinnigen Knaben grause Phantasien.

Der 15 Jahre alte Knabe William Moylan aus Süd-Chicago, welcher an epileptischen Zufällen leidet und deßhalb in der Kankakeer Anstalt untergebracht worden war, von dort aber entkam und sich auf den Weg nach seinem elterlichen Hause machte, wurde, nur noch eine Meile von demselben entfernt, auf der Straße liegend aufgefunden. Als man ihn heute dem Richter Prendergast vorführte, erzählte er demselben grausige Geschichten von Hunderttausenden von Todten, die er auf den Bürgersteigen habe herumliegen sehen und von Köpfen, welche haufenweise über- und durcheinander umherrollten. Der Richter schickte ihn nach Kankakee zurück.

* Die im St. Lukas-Hospital angestellt gewesene Eleanor A. Croß, welche in Folge von Ueberarbeitung von geistiger Zerrüttung befallen wurde, ist heute nach dem Irrenhause zu Jefferson übergeführt worden.

* Ein Alarm rief die Feuerwehr heute kurz nach 2 Uhr Mittags nach dem „Times“-Gebäude, wo im fünften Stockwerk ein Brand ausgebrochen sein sollte. Als die Feuer-Patrouille eintraf, war jedoch alles in Ordnung.

Der schlaue Isidor.

Er wollte betrügen und wurde selbst betrogen.

Unschuldiger konnte wohl Niemand aussehen wie Isidor Plautsky, als er heute früh, mit von Scham gerötheten Wangen, vor die Schranken des Polizeigerichts der Armory trat, der Sachbeschädigung angeklagt. Rheinhold Colderolds, ein Wirth an der Dearborn-Straße und dritten Avenue erzählte dem Richter Prindiville den Hergang. Isidor betrat gestern seine Wirthschaft, ohne scheinbar zu wissen, was er eigentlich wollte, bis sein Blick die automatische Wägemaschine traf, an welcher eine Aufschrift besagte, daß dieselbe gegen Hinterlegung eines „Dime“ eine Tafel Chokolade verabfolge.

Isidor glaubte sich nicht beobachtet und warf einen „Nickel“ in die Oeffnung des Automaten. Natürlich blieb die Chokoladespende aus. Er machte den Wirth darauf aufmerksam, welcher ihm bedeutete, daß der Apparat nur gegen Hinterlegung eines Zehncentsstückes das Verlangte zum Vorschein bringe, worauf Isidor nochmals ein Fünfcentsstück hineinwarf, natürlich wieder vergebens. Darüber wurde der Jüngling so erbost, daß er die Glasscheibe des Apparates zertrümmerte. Der Richter meinte, Isidor verdiene kein Mitleid, weil er den Automaten zu betrügen suchte und dafür selbst betrogen sei. Für die zertrümmerte Glasscheibe mußte er $5 Strafe hinterlegen.

Eine ungetreue Gattin.

Sie und ihr Liebhaber bestraft.

Henry Escher, ein Wirth auf der Nordseite und Frau Elisabeth Baker, die Frau von Chas. Baker, von 3525 Prairie Ave., wurden heute Morgen durch Richter Wallace wegen unordentlichen Betragens um $50 resp. $10 gestraft. Der Kläger, Charles Baker ist ein Schuhmacher in 262 Douglas Ave., und vor ungefähr einem Jahre verklagte er Escher auf $2500 Schadenersatz, weil er ihm die Liebe seiner Frau entzogen hatte. Er erhielt das Geld. Seitdem aber wachte er über das Paar und traf sie gestern als sie zusammen das Mackinac Haus in der State Str. betraten.

Er eilte zur Harrison Str.-Polizei-Station und ließ das Pärchen verhaften. Heute Morgen klagte Baker, der in Begleitung seiner Familie, eines hübschen 17jährigen Mädchens und eines 12jährigen Knabens, erschienen war, bitterlich über sein Weib. Die Angeklagten sagten nichts dazu; Escher bezahlte die Strafe für beide, und sie verschwanden so schnell es möglich war.

Haben sich wieder ausgesöhnt.

Die Scheidungsklage des Dr. Addison J. Sparks gegen seine Frau Ida, welche seiner Zeit so großes Aufsehen erregte, wird niemals zur Verhandlung kommen, da der Kläger sie heute zurückzog. Der alte Apotheker und seine junge Frau haben die Streitart begraben und singen jetzt zusammen in ihrem Hause in Washington Heights Freudenhymnen. Dies wird allgemeines Aufsehen erregen bei allen Jenen, die sich noch der gravirenden Anklagen erinnern, welche die Beiden gegen einander erhoben erhatten.

Vom Schnapsglas ins Irrenhaus.

Eines Schriftsetzers trauriges Geschick.

Der im Hause 101 Ewing Str. wohnhafte Schriftsetzer E. H. Friend wurde heute vom Richter Prendergast nach dem Irrenhause in Jefferson gesandt.

Friend war nach den Aussagen seiner eigenen, tiefbetrübten Gattin von jeher ein starker Trinker gewesen und hatte namentlich in den letzten Monaten seinem verderblichen Laster in solchem Uebermaße gefröhnt, daß er schon seit dieser Zeit Zeichen des ausbrechenden Wahnsinnes gab. Unter anderem starrte er wild um sich, behauptete, alle Dämonen der Hölle zu sehen und erklärte, daß sein Bett mit Elektrizität „geladen“ sei; auch hatte er seine Frau noch vor wenigen Tagen beinahe todtgeschlagen.

Mit dem Fahrstuhl verunglückt.

Der im Hause No. 253 State Str. beschäftigte Arbeiter, August Hanke, gerieth heute Morgen zwischen den Fahrstuhl und den Fahrstuhlschacht ebendaselbst und wurde auf's Gräßlichste zu Tode gequetscht. Seine Leiche ist nach dem Klaner'schen Bestattungs-Etablissement, No. 143 Monroe Str., übergeführt worden.

* Der erste Schnee in dieser Saison fiel heute Morgen um sieben Uhr, sowie während des ganzen Vormittags, doch lösten sich die Flocken in Wasser auf, sobald sie zur Erde fielen.

* Frank Nelson stahl gestern aus J. Lindells Schmiedewerkstätte, 285 Wells Str., des Besitzers Uhr und Kette. Heute wurde er von Richter Kersten unter $500 Bürgschaft an das Kriminalgericht verwiesen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.
92 Fünfte Avenue........Chicago.
Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer........1 Cent
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei........$5.00

Donnerstag, den 14. November 1889.

Mit seinem unauslöschlichen Hasse gegen den Engländer verbindet der Ire einedemüthig-feige Unterwerfung unter alles Englische. Er hat seine eigene Sprache verlernt und spricht gebrochenes Englisch, über das seine „Unterdrücker" sich lustig machen. Wandert er aus, so zieht er immer wieder diejenigen Länder vor, die von den Engländern selbst oder von englisch-redenden Völkern bewohnt werden. In den Ver. Staaten vollends kennt der Ire kein größeres Glück, als von den „Angelsachsen" als vollberechtigt anerkannt zu werden. Seine Sucht, sich bei den Yankees lieb Kind zu machen, geht so weit, daß selbst die irisch-katholische Geistlichkeit von ihr angesteckt worden ist. Das Bestreben der letzteren, den Katholicismus „fashionable" zu machen, d. h. das hochnäsige Puritanerthum davon zu überzeugen, daß er sich auch mit der landesüblichen Respektabilität vereinbaren läßt, ist ganz unverkennbar. Es trat auf dem Katholiken-Congreß in Baltimore besonders deutlich zu Tage.

Kann es etwas Feigeres, Liebedienerischeres geben, als folgende Bemerkungen des bekannten Manly Tello aus Cleveland, der ein von Bischof Gilmore „approbirtes" Blatt herausgibt? : „Die vorherrschenden Sitten unseres Landes müssen der Art, wenn auch nicht immer dem Grade nach unterstützt werden. Die vorherrschenden Sitten unseres Landes aber sind die Sitten der Amerikaner, (soll heißen, Yankees). Daher bringt das Bestreben der Katholiken deutscher Abstammung, auf europäischen Sonntagsgewohnheiten zu bestehen, anders gesinnte Katholiken (soll heißen eirische) in die größte Verlegenheit. Wir sollten es uns besonders angelegen sein lassen, mit den protestantischen Christen Fühlung zu gewinnen, welche den Sabbath heilig zu halten wünschen (soll heißen, mit den Puritanern). Katholische Gesellschaften sollten niemals an Sonntagen nutzlose öffentliche Kundgebungen veranstalten, und wenn sie wirklich über die Straße marschiren, um einen Grundstein zu legen, oder für andere harmlose Zwecke, so sollten sie eifrig darauf bedacht sein, keine nicht-katholischen Gottesdienste zu stören. Ich befürworte also, daß die Katholiken, trotzdem sie zurückgestoßen und ungerecht behandelt werden, die Bigotterie übersehen und sich mit den protestantischen Christen zu einer passenden Sonntagsbeobachtuug verbinden sollten."

Daß Tello den versammelten eirischen Katholiken aus der Seele gesprochen hat, beweisen die von dem Laien-Congresse einstimmig angenommenen Beschlüsse. Die anwesenden Deutschen wagten es entweder nicht, oder hielten es für nutzlos, sich gegen den Strom zu stemmen. Es wurde deshalb der Ausschank aller geistigen Getränke am Sonntage für unchristlich erklärt und überhaupt den Puritanern der denkbar süßeste Brei um den Mund geschmiert. Dafür erlebten freilich die Prälaten auch den „Triumph", daß sich Ben Harrison mit ihnen zu Tische setzte und die englisch-amerikanische Presse ihnen einige wohlwollend-herablassende Worte gönnte. Die amerikanische Wohlanständigkeit, die eleganten Sonntagsclubs, die sich Kirchen, und die Schauspieler, die sich Prediger nennen, werden von jetzt an vielleicht auf die katholische Kirche etwas weniger hochmüthig herunterblicken. Wenn ihr das ein Trost ist, so geht es ja keinen Außenstehenden etwas an.

Im Bunde der christlichen Temperenzfrauen ist die längst erwartete Spaltung eingetreten, der noch kein derartiger Verein auf die Dauer entgangen ist. Die Mutter und Gattin Ellen Foster hätte allenfalls die bloße Jungfer Francisca Willard noch fernerhin auf dem Präsidentenstuhle geduldet. Daß aber ihr Vorschlag, den Temperenzbund der Prohibitionspartei fernzuhalten, mit Hohngelächter zurückgewiesen und sie selber geradezu ausgepfiffen wurde, das konnte sie denn doch nicht ertragen. Mit ganzen 40 Delegatinnen zusammen ist sie also aus dem Bunde ausgetreten und beabsichtigt die Gründung eines neuen Vereins, der natürlich ganz „unparteiisch" sein soll, genau so unparteiisch, wie die Mrs. Foster selber, die in der letzten Präsidentenwahl aus der republikanischen Kriegskasse bezahlt wurde. Dem unbetheiligten Zuschauer macht diese Geschichte viel Spaß, doch kann sie immerhin ein gewaltiges Nachspiel haben. Wegen viel geringerer Meinungsverschiedenheiten sind schon Spaltungen vorgekommen, welche hinterher Ströme von Blut gekostet haben.

Wie ein Stein, der in's Wasser geworfen, immer weitere Kreise zieht, so greift auch die Bewegung zur abermaligen Abstimmung über die Prohibition in Kansas, welche erst wenige Monate alt ist, immer tiefer und in immer größerem Umfang in's öffentliche Leben des Staates ein. In allen Städten von Kansas entstehen Wiederunterbreitungsclubs, denen die ersten Geschäftsleute, als am meisten Interessirte, zugehören, und welche sich organisiren wollen für die im kommenden Januar in Topeka abzuhaltende Resubmissions-Convention. Die liberalen Republikaner und zumal die deutsch-amerikanischen Stimmgeber von Kansas schließen sich in solchen Massen der Wiederunterbreitungsbewegung an, daß die Tage der Prohibition in Kansas gezählt erscheinen.

Die englischen Blätter haben von oben herab den Wink erhalten, über den Gesundheitszustand, oder vielmehr Krankheitszustand des Prinzen von Wales keine ungünstigen Berichte zu bringen. Seither liest man in der gesammten Londoner Presse ungefähr Folgendes: „Der Prinz leidet, wie die ganze Familie, an Gicht und Rheumatismus — wie seine Mutter, die trotzdem schon 70 Jahre alt ist. Er hat auch sehr schmerzhafte Krampfadern — aber kein Mensch ist noch an Krampfadern gestorben. Es ist ganz zweifellos, daß der Prinz an einem Nierenleiden laborirt, aber wir kennen Personen, die 50 Jahre lang nierenleidend waren; im Ganzen befindet sich der Prinz sonach in verhältnißmäßig vorzüglichem Gesundheitszustande."

Lokalbericht.

Der Friede ist nicht mit ihnen.

Die weiblichen Wasserheiligen haben jetzt zwei Organisationen.

Die „Womens Christian Temperance Union" hat jetzt eine Rivalin erhalten. Frau Foster aus Jowa, die einen Anschluß der Organisation an die Prohibitionisten verhindern wollte, aber bei ihrem Versuche, das sogenannte „nonpartisan-Amendement" durchzubringen, eine schmähliche Niederlage erlitt, hat mit der Mehrzahl der Delegatinnen aus Jowa Schritte zur Gründung einer Gegen-Organisation gethan. In einer gestern abgehaltenen Versammlung wurde ein aus weiblichen Wasserheiligen verschiedener Landestheile bestehendes Comite ernannt und beauftragt, einen Aufruf an die Temperenz-Damen der Ver. Staaten zu erlassen und sie zum Beitritt zu der neuen Organisation aufzufordern. Die Deutschen werden sich kaum über diesen Streit der Wasser-Amazonen grämen und ihnen noch viel Glück dazu wünschen. Ob die „Union" unter Führung einer Willard oder Foster ist, sie bleibt dieselbe fanatische Organisation, welche die wahre Lebensfreude unterdrücken will und in jedem unschuldigen Geselligkeitsvergnügen am Sonntag nur die Wirkungen des „Saloons" sieht.

Die Vieh und Geflügelausstellung.

Ein schöner Erfolg in Sicht.

Die Viehausstellung scheint, nach dem gestrigen Besuch zu urtheilen, die kurz vorher beendete Pferdeausstellung in Bezug auf finanziellen Erfolg noch übertreffen zu wollen. Mehr als drei und ein halbes Tausend Menschen waren anwesend, als gestern Abend „Doc", der berühmte Traber-Hund in die Arena geführt wurde, um mit einem Shetlandpony eine Wettfahrt zu machen. Der Hund als Sieger, machte seine halbe Meile in 2 Minuten und war dem Pony „Jennie" um 50 Fuß voraus.

Für morgen ist ein besonders interessantes Programm ausgearbeitet. Vormittags 9 Uhr werden Preise an Devon, Aberdeen, Angus, Holsteiner, Friesische und Sussex-Rinder vertheilt. Von Zuchtthieren werden Shorthorns, Devons und Hereford-Rinder prämiirt werden. Die afrikanischen Strauße werden um 8 Morgens, 4 und 8 Uhr Nachmittags vorgeführt werden, ferner werden Frau Forepaugh und die Potters mehrere Vorstellungen geben, „Doc" wird wieder drei Wettrennen mitmachen, „Cowboys" werden die Zähmung wilder Pferde veranschaulichen und manche andere Programmnummern werden den Tag zu einem besonders interessanten machen.

Gestern wurde bereits eine große Anzahl Preise vertheilt, namentlich für Rindvieh.

Der Schulrath.

Die Durchführung des Schulzwangsgesetzes.

Der städtische Schulrath hatte in seiner gestrigen regelmäßigen Sitzung eine lange Debatte über das Gesuch des Abiturienten der Hochschule, um Gewährung der Räumlichkeiten verschiedener Schulen zur Abhaltung literarischer Versammlungen und Unterhaltungsabende. Die Frage wurde an ein Spezialcomite, bestehend aus den Herren Peck, Fernald und Superintendent Howland, verwiesen.

Das Comite für deutschen Unterricht beantragte, die Namen folgender deutschen Kandidatinnen auf die Anstellungsliste zu setzen: Helene Lebkuchner, Hulda Friedenthal, Eugenia Liehr und Mary Wendlandt.

Das Comite für Durchführung des Schulzwangsgesetzes erstattete Bericht über seine Thätigkeit. Es sind 12 Schulaufseher mit der Aufgabe betraut, die Schulzwangsverordnung durchzuführen und diese Beamten haben 4882 Fälle untersucht, wofür sich die Kosten auf $2882.16 belaufen. In Fällen von Armuth und Hilfslosigkeit wird auf die Weisung des Comites vorsichtig zu Werke gegangen und erst mit dem Vorsitzenden Rücksprache genommen. In vielen Fällen kann auf die Kinder kein Einfluß ausgeübt werden, es sei denn, daß die Hilfe der Gerichte in Anspruch genommen werde. Der Bericht wird zum Druck verwiesen.

Auf Antrag des Herrn Forch wird der Schulunterricht in den öffentlichen Schulen am Danksagungstage und dem darauffolgenden Freitag ausfallen.

Der Cronin-Prozeß.

Stillstand der Verhandlungen bis Samstag.

Nur noch ein Zeuge für die Anklage zu erwarten.

Der mysteriöse Gefangene entpuppt sich als ein unschuldiger Droschkenkutscher.

Die Polizei verfolgt weitere wichtige Spuren

Die gestrige Nachmittagssitzung im Cronin-Prozeß war eine überaus kurze, noch kürzer, als es die Vormittagssitzung gewesen. Als das hauptsächlichste Ergebniß derselben ist zu vermelden, daß die Vertreter der Anklage erklärent, abgesehen von einem einzigen Zeugen, vorläufig mit der Beibringung ihres Beweismaterials zu Ende zu sein, daß, laut Genehmigung des Richters McConnell, die Verhandlungen bis zum Samstag Vormittag um 10 Uhr vertagt werden und daß gleich dann der letzte Zeuge des Staates, der New Yorker Zeitungs-Correspondent J. J. Clancy, welcher mit O'Sullivan gleich nach der Auffindung von Cronins Leiche eine Unterredung hatte, in welcher der Eishändler einige ihn ungemein compromittirende Aeußerungen fallen ließ, seine Aussagen machen und darauf die Vertheidigung mit der Beibringung ihrer Entlastungszeugen beginnen wird. Forrest und Foster haben auf das Halten ihrer Eröffnungsreden verzichtet; Forrest jedenfalls deshalb, weil ihm das Geschäft, mit den gravirenden Zeugenaussagen gegen seinen Clienten Bourke noch frisch im Gedächtniß der Geschworenen, denn doch etwas mißlich erscheint.

Was Foster, Beggs Anwalt, anbetrifft, so gebrauchte er auf die Anfrage des Richters, ob er sich der Entscheidung seines Collegen Forrest anschließe, abermals sein beliebtes: „Euer Ehren wissen, daß wir niemals protestiren." Beggs spielt eben va banque, indem er sein Alles an seine Freilassung setzt. Ein Appelliren ist für ihn aussichtslos.

So wie die Sache vorstehend geschildert ist, stand der Prozeß beim Schlusse der gestrigen Nachmittagssitzung. Seitdem tauchen allerlei Gerüchte auf, welche, wenn sie begründet sind, den Fall des Staates sehr kräftigen müßten. Cooney-Simons soll sich im Gewahrsam des Staates befinden und nach dem New Yorker Zeitungs-Correspondenten den Zeugenstand zu betreten bestimmt sein. Ob das aber wahr ist, bleibt mindestens abzuwarten. Wahrscheinlicher als dieses klingt aber die Meldung, daß der Staat den zur Zeit in Washington wohnhaften Gatten der Frau Dodge, der ehemaligen Matrone der Polizei-Station der Desplaines Straße, herbeicitiren wird. Derselbe soll ungefähr zwei bis drei Wochen vor der Ermordung des Dr. Cronin, den Dan Coughlin, welcher sich auf der Straße mit Beggs im Gespräche befand, grade als der Doktor vorbeifuhr, in haßerfülltem Tone haben ausrufen hören: „Da geht er hin in seinem Buggy. Der sollte nicht mehr oft spaziren fahren, bis man ihm den Schädel einschlägt", worauf Beggs mit leiser, aber eindringlicher Stimme geantwortet: „Still! es könnte Sie Jemand hören."

Abgesehen aber auch von dieser Wahrscheinlichkeit, wenn sich der unparteiische Beiwohner des täglichen Zeugenverhörs ruhig fragt: „Was hat der Staat denn soweit mit seiner Zeugnißbeibringung bewiesen oder ausgerichtet?" so muß er sich selber die Antwort geben: „Für Bourke, Coughlin und O'Sullivan errichtete er den Galgen, den die Vertheidigung schwerlich niederreißen wird und für Beggs und Kunze öffnete er die Pforten des Zuchthauses, welche ihnen die Vertheidigung schwerlich wieder schließen wird." Natürlich wird es von Seiten der Anklage Alibibeweise hageln, indessen die Geschworenen werden sich schwerlich irre machen lassen und, wie es scheint, ist der Staat wohlgerüstet, auch diese wirkungsvoll zu widerlegen.

Ueber Bourke, Coughlin und O'Sullivan schwebt das Verhängniß. Anderen aber maht es sich drohend. „Bis jetzt sind wir noch nicht weit", gab Staatsanwalt Longenecker noch vor kaum zwei Mal 48 Stunden dem Anwalt Forrest auf seine höhnische Frage, warum er denn nicht auch den Alexander Sullivan, den man doch vielfach für den Haupturheber der Mordverschwörung halte, in Anklagezustand versetze. Bis jetzt noch nicht! Mene, Mene, Tekel, Upharsin!

Und ferner. Immer weiter und weiter wirft die grausige That vom vierten Mai ihre schwarzen Schatten und immer neue Personen, die aus demselben längst entwichen zu sein vermeinten, zieht sie mit unwiderstehlicher Gewalt in ihren Blutkreis. Die Polizei ist rastlos. Was sie im Anfang versäumt, jetzt scheint sie es doppelt wieder gutmachen zu wollen und Mancher, der da jetzt noch frei umherwandelt, hat schon die Spürhunde der Gerechtigkeit auf seinen Fersen. Simonds-Cooney freilich, der in Lake View Verhaftete, war nicht Simonds-Cooney, sondern ein ganz unschuldiger Droschkenkutscher Namens McNamara. Aber eine neue wichtige Spur soll von der Polizei entdeckt worden sein. Ein Irländer Namens McDonald, heißt es, wird von ihr gesucht, welcher in Lake View gewohnt hat, bis zum 4. Mai arm wie eine Kirchenmaus war, dann aber zu plötzlichem Wohlstande gelangte und am 19. Mai, elegant ausgerüstet und mit einem Billet erster Klasse nach Liverpool versehen, die Reise, wie er gemeint, auf Nimmerwiedersehen, nach Europa angetreten. Der Staatsanwalt heißt es, ist hinter ihm her. "Murder will out!"

Wie uns heute aus Milwaukee telegraphirt wird, haben die dortigen „Daily News" in Erfahrung gebracht, daß der Angeklagte Bourke ebendaselbst unter dem Namen Delaney, von Hancock, Mich., kommend, eine Reihe von Jahren gelebt habe und in dortigen Clan-na-Gael-Kreisen hochangesehen gewesen sei. Gleich nachdem er dort auf der Bildfläche erschien, nahmen sich auch hervorragende irische Republikaner seiner aufs Wärmste an und versuchten ihn, der damals für Blaine durch Dick und Dünn gegangen wäre, eine Stellung im Postdienste zu verschaffen. Da alle ihre Bemühungen zu seinen Gunsten indessen fehlschlugen, verlor Bourke indessen schließlich die Geduld und wandte sich nach Chicago.

Die Leser der „Abendpost" werden sich erinnern, daß Bourke auch dem Winnipeger Polizisten McKinnon eingestanden, daß er sich zeitweise Delaney genannt habe.

Kurz und Neu.

* Die Direktoren des hiesigen Gas-Trusts hielten gestern in New York eine Versammlung ab und erwählten an Stelle von C. N. Fay, der resignirt hatte, Herrn C. K. G. Billings zum Präsidenten des Gas-Trusts.

* Die Kinney'sche Tabaksfabrik verklagte gestern die „Chicago Tribune" im Bundeskreisgericht um $100,000 Schadenersatz wegen Beleidigung. Die Zeitung brachte vor mehreren Monaten einen Artikel, in dem die chemische Analyse von Cigarren angegeben und die Behauptung aufgestellt war, daß einige Sorten der Kinneyschen Cigarretten nicht unbedeutende Quantitäten Morphium und Opium enthiellen. Die „News", welche zuerst jenen Artikel gebracht hatte, war ebenfalls um eine ähnliche Summe verklagt worden; der Prozeß gegen dieselbe schwebt noch.

* Der Mayor lud 25 hervorragende Bürger Chicagos zu einer Zusammenkunft mit einem Subcomite der „Confederate Association" im Grand Pacific Hotel ein, um über einen passenden Empfang für General Gordon zu berathen, der in Kurzem hier ankommen wird, um in der Central-Musikhalle eine Rede zu halten.

* Frank Kowalski, ein 12jähriger Bengel, war wegen Einbruchs in einen „Candy"-Laden in No. 192 Augusta Str. vor zwei Wochen verhaftet worden, war aber wieder entwischt. Am Dienstag wurde er abermals wegen eines Diebstahls in einem Laden an Milwaukee Ave. und Augusta Str. verhaftet und gestern vor Richter LaBuy unter $200 Bürgschaft dem Kriminalgericht überwiesen.

* Francis Howard, der wegen einer unbedeutenden Fälschung sich im County-Gefängniß befindet, liegt in den letzten Stadien der Schwindsucht darnieder. Auf Sheriffs Matson Veranlassung erhielt er gestern seine Freiheit.

* Das Wohnhaus von Reginald de Koven, 58 Belleville Place, wurde gestern Nacht durch Feuer zum Betrage von $800 beschädigt. Ein Haufe trockenen Feuerungsholzes war durch einen überhitzten Ofen des Kellergeschosses in Brand gerathen. Der Verlust an Möbeln beträgt etwa $100. Das P. E. Stanley gehörige vierstöckige Backsteingebäude war voll versichert.

* Patrick Hill, 2902 Calumet Ave. wohnhaft, verklagte gestern die Chicago und Eastern Illinois Eisenbahngesellschaft um $25000 Schadenersatz für Verletzungen, die er bei einem Eisenbahnzusammenstoß erlitten hatte, als er mit der Reinigung der Waggons der genannten Gesellschaft beschäftigt war.

* Vertreter von 18 nationalen Bauvereinen tagten gestern im Sherman House um einen Verband von allgemeinen Bau- und Darleihe-Vereinen zu gründen. Zu Beamten des Verbandes wurden gewählt: Präsident, M. D. Miller, St. Paul; Vice-Präsident, Geo. J. Pick, New York; Sekretär, Owen Scott, Bloomington; Schatzmeister, W. Richardson, Chicago. Zweck des Verbandes ist, die Geschäftsmethoden in Uebereinstimmung zu bringen und in Betreffs gemeinsamer Angelegenheiten gemeinsam vorzugehen.

* Chas. R. King, ein verheiratheter Mann, welcher bis vor Kurzem der vertraute Buchhalter der bekannten Apothekerfirma Thomas Whitfield von 240 Wabash Avenue war, wurde heute, weil er seinen Arbeitsgebern über $500 an Geld und Waaren unterschlagen hat, von Richter Wallace unter $1500 an das Kriminalgericht verwiesen.

* Ein Pockenfall in der Familie eines Mannes Namens Hoffman in Rogers Park wurde gestern Abend dem Gesundheitsamt gemeldet. Es sind Vorsichtsmaßregeln getroffen, um das betr. Haus von dem Verkehr mit fremden Personen abzuschließen.

* Die Grandjury brachte gestern fünf Anklagen gegen George Smith von No. 11 Calhoun Place vor, in denen er beschuldigt wird, „Pool-Tickets" für Pferderennen verkauft zu haben. Die Anschuldigungen stützen sich auf Aussagen der Geheimpolizisten Amstein, Miller, Haerle und French, welche von Smith selbst solche Tickets gekauft hatten.

* Scharlachfieber wurde gemeldet aus No. 426 Irving Ave., No. 2957 Groveland Ave., No. 3745 Johnson Place, No. 16 Owasco Str. und No. 52 N. Peoria Str. (2 Fälle); Diphteritis aus No. 913 W. 20. Str., No. 3146 Wallace Str., No. 3200 Butler Str. und No. 875 Brasil Str. (2 Fälle).

Ein alter Kirchhof-Skandal aufgewärmt.

Die Verwaltung des deutsch-lutherischen Kirchhofs auf $25,000 Schadenersatz verklagt.

Im Kreisgericht machten Elisabeth, Henry T. und Christian T. Haas und C. Martin eine Klage von $25,000 Schadenersatz gegen John Buß, Fred. W. Puscheck, August Thiele und Henry Schultz, die Beamten des deutsch-lutherischen Kirchhofs anhängig. Mitangeklagt sind ferner die evangel. St. Pauls Gemeinde, die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde und die Emanuel-Gemeinde sowie Herr Harker, der Superintendent des Kirchhofs, welcher den genannten Gemeinden gemeinschaftlich gehört.

Die Kläger besagen, im letzten Sommer seien die Gräber ihrer Angehörigen zerstört worden und die Kirchhofsverwaltung habe die Grabstellen wieder verkauft. Die Grand Army hatte Anfangs Sommer die Familie Haas benachrichtigt, daß sie beabsichtige, auf dem Grabe des Lieutenant Haas, welcher auf diesem Kirchhofe begraben war, ein Denkmal zu errichten. Als Herr und Frau Haas das Grab ihres Sohnes aufsuchten, fanden sie an Stelle desselben einen Leichenstein mit einem fremden Namen. Der Superintendent des Kirchhofs sagte ihnen damals, es sei so Gebrauch, nach einem gewissen Zeitraume, von 1 bis 3 Jahren, die Grabstätten wieder zu verkaufen, da in dieser Zeit jede Spur von den dort begrabenen Leichen zerstört sei. Mit dieser Erklärung gab sich das Haas'sche Ehepaar jedoch nicht zufrieden. Mit Hilfe eines Reporters stellte Haas Nachforschungen an, welche Anlaß gaben zur Veröffentlichung einer Reihe von Sensationsartikeln, in denen die gewerbsmäßige Gräberschändung gehörig beleuchtet wurde. Die Kläger behaupten sogar, daß Angestellte des Kirchhofs Leichen ausgraben, um Platz für neue Grabstätten zu machen, und daß die ausgegrabenen Ueberbleibsel, Knochen, Särge u. s. w. in der Nähe des Kirchhofs verbrannt wurden. Es werden überhaupt sehr interessante Einzelheiten bei der Verhandlung des seltsamen Falles zur Sprache kommen.

Frohe Aussichten für die Westseiter.

Das glückliche Lawndale.

Wenn „Baron" Yerkes die Wahrheit spricht, und das könnte doch auch selbst ihm mal gelegentlich passiren, so wird das Kabelsystem auf der Westseite am Neujahrstage in Betrieb sein; die Arbeit im Washington Straßen-Tunnel, sagt er, hat bisher das Fortschreiten des Werkes bedeutend gehindert, jetzt aber geht auch da Alles schlankweg vorwärts und die Geleise sollen schon gleich nach Weihnachten fertig sein.

Was die Qualität der neuen Kabelbahn anbetrifft, so erklärt Herr Yerkes, werde dieselbe eine bedeutend bessere sein als auf der Nordseite, (steht auch zu hoffen!) da er auf dieser alle neuen Erfindungen und Experimente zu probiren gewohnt sei, wogegen die Westseiter gleich mit den bereits bewährten neuen Errungenschaften beglückt werden würden. Am 1. Januar werde überhaupt das ganze Yerkes'sche Bahnsystem an der Westseite 17 Meilen Kabel- und 138 Meilen Pferdebahn umfassen, während die Beförderungsfähigkeit der Linie bis dahin verdoppelt werden sollte.

Die Verlängerung der Ogden Ave. Linie nach Lawndale, welche ein Doppelgeleise und eine dreiviertel Meilen lange Strecke von Kedzie nach Millard Ave. aufweist, wurde gestern Nachmittag zum ersten Male befahren, welcher Umstand die biederen Lawndaler in solches Entzücken versetzte, daß sie Herrn Yerkes und seiner Gattin im Muscoda Club-House, No. 1117 Lawndale Ave., ein glänzendes Bankett gaben.

Die Eisenwerke in Süd-Chicago.

Die Anlagen der „Illinois Steel Company" in Süd-Chicago werden augenblicklich um ein Bedeutendes erweitert. Die Gesellschaft hat 60 Acker Land gerade nördlich angrenzend an die bisherigen Werke, angekauft und 300 Arbeiter sind dabei beschäftigt, die Erd- und Bauarbeiten zu fördern. Es werden vier neue große Gebläseöfen gebaut, so daß dann im Ganzen 8 vorhanden sind; außerdem wird eine Reihe von kleineren Gebläseöfen angelegt werden. Eine große Anzahl Arbeiter ist damit beschäftigt, das erworbene Land zu planiren. Die Gesellschaft läßt ferner zum Schutze ihres Eigenthums am Seeufer einen Damm bauen und in Kurzem wird eine noch größere Zahl von Arbeitern eingestellt werden, denn die Gesellschaft will die ganze Anlage möglichst schnell vollenden. Die ganze Arbeit soll einen Kostenaufwand von 2 Millionen Dollars erfordern und die Werke der Gesellschaft werden dann die größten hier im Lande sein.

Erhielt $400 Schadenersatz.

Die Geschworenen in Richter Tuthills Gericht sprachen Frl. Augusta Horn eine Entschädigung von $400 für ein gebrochenes Bein in ihrem Prozeß gegen den Droschkenkutscher John W. Duval zu. Frl. Horn hatte am 10. April 1888 bei einem Leichenbegängniß ein Buggy gefahren und Duval war mit seiner Droschke an der Sedgwick Str. in das Buggy hineingefahren, wobei Frl. Horn einen schweren Beinbruch davontrug. Unachtsamkeit des Kutschers war die Ursache des Unfalls gewesen.

Die Geschworenen für den Cronin-Prozeß im Theater.

Die bedauernswerthen Geschworenen im Cronin-Prozesse wurden gestern zu ihrer Erholung in das Theater geführt und zwar sahen sich die Herren das im Grand Opera House gegebene Stück: "A poor Relation" an. Hoffen wir, daß dieses ominöse Zusammentreffen nicht etwa bedeuten soll, daß man auch von ihnen dermaleinst sagt, daß sie nur in "poor relationship" zu dem Croninprozesse gestanden haben.

* Die dreizehnte Jahresversammlung der amerikanischen medizinischen Akademie begann gestern im Leland Hotel und wird heute beendet werden.

* Mineralwasserfabrikanten und Händler aus dem ganzen Lande werden am nächsten Dienstag im Grand Pacific Hotel zusammen kommen, um, wenn möglich, gegen die Einführung des Apollinaris-Wassers, ihres gefährlichen Concurrenten, Schritte zu thun.

Humor und Witz.

— Gegen den Individualismus in der Kleidertracht macht sich in neuester Zeit allerorts eine reactionäre Strömung bemerklich: die wechselnde Mode oder die freie Willkür soll durch feste Gesetze, das bürgerliche Kleid durch die Uniform ersetzt werden, und wenn alle diese Bestrebungen glücken, wird man wieder, wie in längst vergangenen Zeiten, die äußere Erscheinung eines Jeden auf den ersten Blick ansehen, weß Standes und Berufs er ist. Ein ungarischer Officier ist dieser Tage mit einem ganz seltsamen Reformproject an die Oeffentlichkeit getreten. Er macht allen Ernstes den Vorschlag, daß auch die Gattinnen der Officiere Uniformen tragen sollten; gleich ihren Gatten sollen sie eine gewöhnliche und eine Gala-Uniform besitzen. Der Jupon der ersteren Garnitur würde vorn ganz glatt, ohne Falten sein, rückwärts nach Art der Bauernröcke in dichten Falten liegen; die hohe Tournure ist ausgeschlossen. Der Rock ist unten mit einem schmalen rothen Tuchstreifen besetzt, gleich den österreichischen Officiersmänteln. Die Taille ist mit einem Gürtel zusammengehalten. Im Sommer wäre eine Kucsma aus florentiner Stroh, im Winter eine solche aus Tuch zu empfehlen. Die Gala-Uniform wäre ebenso, wie die gewöhnliche, nur daß auch der Jupon soutachirt, die Taille geputzt ist, und daß dazu ein Capotehut aus Perlen oder Spitzen kommt. Die Promenadejacke wird nach Art der Soldaten-Attilas mit Soutachirung angefertigt. Als Schmuck sind Ohrringe, ein schmales goldenes oder silbernes Bracelet und eine Uhr an schwarzer Schnur empfohlen. Die Farbe der Kleider wird dem Belieben der Damen anheimgestellt. Aber weder diese Concession, noch die von dem Reformator in den Vordergrund gestellten Sparsamkeitsrücksichten werden, fürchten wir, die Frauen bestimmen können, sich der geplanten Kleiderordnung zu unterwerfen. Die Damenwelt schwärmt wohl im Allgemeinen für die Uniform, jedoch nur so lange, wie sie ein — Mann trägt.

— Das Haarfärben in den Arbeiterklassen soll in London außerordentlich zunehmen und geradezu häufiger vorkommen, als in den höheren Gesellschaftsklassen. Färbt man hier aus Eitelkeit, so färbt man dort aus Noth. Ein Weißkopf, ein Graubart, der sich um eine Stelle bewirbt, hat trotz aller Empfehlungen und Kenntnisse nicht dieselbe Aussicht, wie ein Mann mit noch jugendlichem Haar, so verwittert auch sonst sein Gesicht ausschauen mag. Große Putzmachergeschäfte verwahren sich gegen Damen mit grauem Haar und dasselbe gilt von unzähligen anderen Geschäften. Ein gutes Färbemittel hat schon manchem zu einer Stelle verholfen, die er sonst nicht erhalten hätte. Auch ist die Anzahl der Läden, die mit ihrem Färbestoff hauptsächlich Kunden aus den Arbeiterkreisen bedienen, sehr groß.

— Ein englisches Morgenblatt bringt ein Zeitgedichtchen folgenden Inhalts:

„Aufdämmern sah ich den Monat Mai —
Ade, meine Auster, ade!
Mit dem letzten R-Monat und Dir ist's vorbei —
Ade, alte Auster, ade!" —

Ueber die letzte Zeile läßt sich (wenigstens in der deutschen Fassung) doch streiten, — denn gerade die „alte" Auster wird wohl noch am längsten dableiben, zum Verdruß der Liebhaber ihrer jungen Kameraden.

— Bedenkliche Wahrheitsliebe. — Pfarrer (nach dem Gottesdienste zu einem seiner Zuhörer): „Nun Peter, ich freue mich, Dich hier zu sehen! Du scheinst Dich gebessert zu haben! Hast Du diese Woche kein Huhn gestohlen?" — Peter: „Nein, Herr Pfarrer!" — Pfarrer: „Auch keine Gans?" — Peter: „Gewiß nicht, Herr Pfarrer!" — Pfarrer: „Da bin ich mit Dir zufrieden!" — Peter: (nachdem sich der Pfarrer entfernt hat, für sich): „Herrgott, bin i' froh, daß er mi' net nach Enten g'fragt hat!"

— Theorie und Praxis. Pastor (zu einem Ortsarmen): „....So, Peter, jetzt gehe zu den Leuten, die ich Dir genannt habe, und sage: „Ich gratulire zum Neuen Jahre und wünsche Ihnen alles Gute! Sollte ich Ihnen je etwas zu leide gethan haben, so bitte ich um Verzeihung!" — dann werden sie Dir wohl etwas schenken!" — Peter: „Ich wollt' auch schönstens gratuliren, Herr Pfarrer, zum neuen Jahr', und wünsch' Ihnen alles Gute! Sollt' ich Ihnen etwas zu leid' gethan haben, so schenken S' mir 'was!"

— Charactervoll. Also jetzt, nachdem Du die Erbschaft gemacht hast, willst Du mich verlassen? — Aber lieber Schatz, du mußt doch einsehen, daß sich jetzt meine männliche Würde dagegen sträuben muß, mich wie bisher von Dir ernähren zu lassen!

Das goldene Zeitalter.

Leute, die sich darnach sehnen und es herbeiführen möchten.

Eine so gemischte Gesellschaft, wie sie sich gestern zum ersten Convent der „Reformer" der Vereinigten Staaten in der Weber'schen Musikhalle einfand, war wohl noch nie vorher in diesem Lande beisammen gewesen. Ein Berichterstatter will ausgefunden haben, daß die Versammlung aus 30 Prohibitionisten, 24 Arbeiter-Politikern, 6 Greenbacklern, 3 Weiberrechtlern, 2 Republikanern und 5 keiner Partei Angehörigen bestanden habe.

Als Zweck der Versammlung wurde die Anstrebung einer Vereinigung aller Reformfreunde in den Ver. Staaten behufs Erlangung guter Gesetze angegeben. Dieser Zweck wäre ja ein sehr schöner, leider ist er nicht durchzuführen, am allerwenigsten mit solchen Elementen. Deshalb wurde auch gestern sehr viel gesprochen, aber sehr wenig gethan. Heute soll das Reden fortgesetzt werden.

Theater in der Lincoln Turnhalle.

In der Lincoln Turnhalle wird heute Abend von der Gesellschaft des Aurora-Theaters der amüsante Schwank „Wenn man im Dunkeln küßt," oder „Die drei alten Schachteln" zur Aufführung kommen. Die Deutschen von Lake View sollten sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, einer guten deutschen Theatervorstellung beizuwohnen.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Max Koehler, 309 Sedgwick Str.; Anzeige-Annahmestelle der „Abendpost".
H. H. Tuerseleu, deutsche Apotheke, 201 O. Chicago Ave., Annoncen-Annahmestelle der „Abendpost".
Frau Kate Kreuser, 282 Sedgwick Str.
Newsstore, 147 Wells Str.
S. E. Nelson, 334 Ost Division Str.
Henrichs, 56 Clybourn Ave.
G. C. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 128 Willow Str.
H. Schimpfky, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 366 Ost North Ave.
Sanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Meschke, 362 Larrabee Str.
W. J. Miesler, 58? Sedgwick Str.
Paul Baly, 467 E. Division Str.
Chas. Pop, 405 Clybourn Ave.
E. A. & M. McComb, 635 N. Clark Str.
Frau A. Becker, 660 Wells Str.
Harry Meyers, 464 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
W. Herbst, 294 Sedgwick Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
A. W. Fiedland, 282 East Division Str.
Oswald Apelt, 195 Larrabee Str.
F. J. Matthiesen, 212 Centre Str.
Nuhoff, 761 Clybourn Ave.
J. B. Charbonnier, 329 Larrabee Str.
Wm. F. Ehorengel, 69 Oak Str.
Fred. Weißwanger, 113 Illinois Str.
N. Zimmer, 256 O. Division Str.
Fräulein M. Engbert, 281 O. Division Str.
Frau Dow, 190 Wells Str.
Frau Baker, 211 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
H. Heine, 590½ N. Clark Str.

Südseite.

Henry Ringe, 116 Ost 18. Str.
Sapf, 334 Ost 22. Str.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
John Dohle, 2559 Wentworth Ave.
Rowe, 2926 Wentworth Ave.
B. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
Birchler, 442 S. Clark Str.
A. C. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
Chas. Hellmundt, 2261 Wentworth Ave.
W. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3100 S. Halsted Str.
Chas. Birk, 4410 S. State Str.
Melf, 2921 Archer Ave.
News Store, 2508 S. Halsted Str.
Castello, 3766 S. Halsted Str.
Wm. Hansen, 2143 Archer Ave.
J. Snyder, 3902 S. State Str.
Magrath, 461 O. 31. Str.
Deppening, 436 O. 26. Str.
Blautsch, 2352 Hanover Str.
Schmidt, 2834 Dashiel Str.
M. E. Brown, 365 S. State Str.
J. Duffold, 2642 Cottage Grove Ave.
Klein, 3902 Cottage Grove Ave.
Frank Stroh, 2116 Wabash Ave.
Frau Frankfeu, 1714 S. State Str.
McKeith, 3455 Wentworth Ave.
Thomas G. **Birchler**, 2724 State Str.
Bernh. **Horn**, 159 25. Place.

Nordwestseite.

Jacob Kurtz, 621 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hirschmann, 1110 Milwaukee Ave.
Miller, 1178 Milwaukee Ave.
Fietze, 1700 Milwaukee Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
P. Carlson, 231 N. Ashland Ave.
Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
Jean Kesterle, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Ashland Ave.
C. F. Lichtner, 307 W. Division Str.
William Hanson, 401 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 518 W. Division Str.
C. Sievers, 891 W. North Ave.
S. B. Hansen, 33 W. Randolph Str.
M. C. Allwerth, 54 W. Randolph Str.
C. N. P. Nelson, 335 West Indiana Str.
Meyer, 366 W. Indiana Str.
F. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
C. A. Berry, 193 W. Lake Str.
C. Petersen, 1011 California Ave.
Newsstore, Ecke Armitage Ave. und Ballou Str.
Geo. F. Hoffmann, 223 Milwaukee Ave.
Newsstore, 623 West Indiana Str.
Newsstore, 549 West Indiana Str.

Südwestseite.

A. G. Brunner, 38 Canalport Ave.
G. Buchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau Ebert, 162 Canalport Ave.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Stoßkaas, 872 W. 21. Str.
Ewigart, 778 W. 22. Str.
C. A. Boehler, 192 Blue Island Ave.
Frl. Zeiser, 1236 Blue Island Ave.
Renner, 1¼ Blue Island Ave.
Schulz, Ecke S. Halsted u. Maxwell Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
John Blume, 342 S. Halsted Str.
Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
Gautert, 471 W. 12. Str.
Goldnetz, 559 W. 12. Str.
Joseph Müller, 550 Süd Halsted Str.
J. F. Peters, 583 Blue Island Ave.
Christ **Stark**, 304 Blue Island Ave.
Frau Engel, 574 Ogden Ave.
J. H. Laffahn, 151 W. 18. Str.
Michard Hanlon, 183 W. 12. Str.
C. T. McDermott, 368 W. 14. Str.
Frau McLaughlin, 144 W. Harrison Str.
N. Roemer, 448 Canal Str.
Newsstore, 171 S. Halsted Str.
W. G. Moran, 117 W. Madison Str.
Newsstore, 539 W. 14. Str.
W. J. Hall, 682 W. 12. Str.
P. C. Armbruster, 941 W. 12. Str.
M. Rapp, 134 Blue Island Ave.
A. Hoch, 292 W. Harrison Str.
J. T. Harschberger, 240 W. Randolph Str.
Crowley, Ecke Harrison und Desplaines Str.

Lake View.

Jos. Munk, 755 Lincoln Ave.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
Harwood & Piquett, 483 Lincoln Ave.
Rubell, 789 Lincoln Ave.
M. Schemmel & Son, 1504 Dunning Str.
Frau S. G. Harwood, 485 Lincoln Ave.
F. S. Egloff, 1227 N. Ashland Ave.
C. W. Cochrane, 886 Clybourn Ave.
G. M. Adam, 549 Lincoln Ave.
G. Grönvall, 816 Lincoln Ave.

Town Lake.

H. Rhein, 4817 Laflin Str.; Anzeige-Annahmestelle der „Abendpost".
Ritterskamp, 344 47. Str.
Schiele, 4355 Wentworth Ave.
J. Sepple, 4511 Wentworth Ave.
Geo. Hunneshagen, 4704 Wentworth Ave.
Newsstore, 4054 S. State Str.
Nempke, 4648 S. State Str.
Metz, 3959 S. State Str.

Englewood.

Nic. Britzen, 6250 Wentworth Ave.

Avondale.

Geo. Hodel, [illegible]

Der Graf von Luxemburg.

Herr Leopold Bloom tritt in dieser Rolle auf.

Er verliert beim Spiele in einigen Stunden $34,000.

„Der Graf von Luxemburg hat hunderttausend Thaler Geld in einer Nacht verjuxt!" heißt es bekanntlich in einem alten Trinkliede, und wer's bisher nicht hat glauben wollen, daß so etwas möglich sei, der wird wohl anders über die Sache denken, wenn er erfährt, daß der wohlbekannte hiesige Börsenspekulant Leopold Bloom am jüngsten Wahltage zwar keine hunderttausend Thaler, immerhin aber doch runde $34,000 bei einer gemüthlichen kleinen Faro-Parthie verjuxte; dafür hat aber auch Herr Bloom nicht, wie der Luxemburger, eine ganze Nacht, sondern nur ein paar kurze Nachmittagsstunden zur Fertigbringung dieses Kunststückes gebraucht.

Herr Leopold Bloom aber, welcher vor kaum einem halben Decennium noch, dem weisen Bias gleich, „Alles das Seinige bei sich trug", seitdem aber sich zu einem der kühnsten und glücklichsten Börsenspekulanten aufgeschwungen hat, hat auch schon mal, allerdings an der Börse, in einem einzigen Tage $90,000 gewonnen, wenn ihm daher bei einem Privatspielchen das Glück auch einmal so schmählich den Rücken gedreht hat, so wird ihn das auch wohl weiter nicht gröblich geniren; seine Wintersohlen wird er ja deswegen doch wohl schon vorher eingelegt haben.

Die Veranlassung zu dem in Rede stehenden „'Reinfall" des Herrn Bloom nun hat er selber gegeben, da ihm der vorerwähnte Wahltag, an welchem die Börse bekanntlich geschlossen war, dermaßen jedes Reizes baar erschien, daß er das Leben nur dann noch des Lebens für werth erachtete, wenn es ihm gelänge, eine kleine Faro-Parthie im Großen zu arrangiren, zu welch letzterem Behuf ihm seine Börsenfreunde C. J. Singer und C. H. Smith denn auch gerne behülflich waren. Man begab sich daher ohne langes Besinnen in die Räume des „Bohemia Club," welche hinter der eleganten Weinkneipe des in Börsenkreisen so bekannten „Dutch Henry" gelegen sind und „machte" dort das gelungene „Jeu" mit dem vorgemeldeten Erfolge.

Herr Bloom hatte die ganze Zeit hindurch aber auch ein geradezu niederträchtiges Pech; nicht einmal eine einzige Wette gewann er während des ganzen Spiels. Uebrigens hat er als anständiger Mann mit derselben Nonchalance, mit welcher er seine fortwährenden Verluste ertragen haben soll, auch die ganze Spielschuld bereits am nächsten Tage auf Heller und Pfennig baar bezahlt. Er kann sich's ja auch „leisten". Herr Bloom bewohnt mit seiner Familie das palastähnliche und wahrhaft fürstlich eingerichtete Haus No. 3254 Rhodes Avenue.

Ist er ein zweiter Keeley?

Der alte Eisengießer J. C. Warrell wurde gestern verhaftet und vor Richter Smith beschuldigt, Geld unter falschen Vorspiegelungen erlangt zu haben und ein Justizflüchtling zu sein. Warrell besitzt ein Patent auf einen Prozeß zum Härten von Eisen. Henry Nickel und J. A. Ward, aus Linn, Iowa, klagen ihn an, daß er Geld von ihnen entlockt habe, durch das Versprechen, ihnen sein Geheimniß mitzutheilen. Nachdem er mehrere Hundert Dollars von ihnen empfangen, sei er nach Chicago ausgerückt. Warrell, der jetzt in der Congo Bakeguard Gießerei, 59. und Wallace Str., beschäftigt ist, wies die Anklage zurück. Er stellte $1000 Bürgschaft für sein Erscheinen vor dem Richter am 20. November.

Ein gefährlicher Verbrecher.

Ein bekannter Geldschrankſprenger, Namens Charles Ritchie, wurde gestern Nacht kurz nach 12 Uhr an der Ecke der State- und Harrison Straße durch den Geheimpolizisten Nordrum verhaftet. Der Verbrecher setzte sich verzweifelt zur Wehre und biß dem Beamten mehrere Male heftig in die Hand, so daß demselben ein Finger fast ganz abgetrennt war. Auf dem Patrolwagen konnte der verwegene Bursche nur mit Mühe festgehalten werden und es kostete den Polizisten viel Arbeit, um ihn endlich in sicheres Gewahrsam zu bringen. Ritchie soll zu der Ormsby-Woodruff Geldschranksprengerbande gehören.

Scheidungsklagen.

Folgende neue Scheidungsklagen wurden gestern eingereicht: Nora C. Holm gegen Jens C. N. Holm wegen böswilligen Verlassens und John S. Carpenter gegen Mary A. Carpenter wegen böswilligen Verlassens.

Leset die „Abendpost". Alle Neuigkeiten für 1 Cent. 92 Fünfte Avenue.

Bauerlaubnißscheine

wurden an folgende Personen ausgestellt: M. Tonk, für einen Fabrikanbau, Nos. 9 bis 11 Lewis Str., veranschlagt auf $1800; Hermann Barth, vierstöck. Fabrik, Nos. 53 bis 55 Dayton Str., $8500; W. H. Cameron, zwei zweistöck. Wohnhäuser, Nos. 534 bis 536 West Polk Str., $7000; Kretzschmer Mfg. Co., zweistöck. Fabrik, No. 664 W. Harrison Str., $1900; O. E. Robinson, zwei zweistöck. Wohnhäuser, No. 2013 bis 2015 Butterfield Str., $10,000; Chicago und Alton-Bahn, einstöck. Bahnhof an Wright und Daly Str., $1300; Zimmermann, dreistöck. Wohnhaus, No. 875 Hinman Str., $3000; A. C. Schmidt, sechsstöck. Waarenhaus, No. 120 Illinois Str., $25,000; H. E. Adams, zweistöck. Wohnhaus, Greenwood und Everett Str., $2000; S. R. Moore, dreistöck. Wohnhaus, No. 3257 Groveland Ave., $10,000; J. J. Comstock, fünfstöck. Fabrik, No. 238 bis 240 Carroll Ave., $22,000; James L. Campbell, vier zweistöck. Wohnhäuser, Nos. 1154, 1162, 1164 und 1178 Fillmore Str., $18,000; Chas. Smith [illegible]

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

John Bündgen jr., Bertha Franke.
Frank Hahn, Lizzie Bartels.
August W. Popp, Magdalena Strohm.
Lewis M. Gilbert, Mina L. Haas.
Alfred Ackerberg, Alma Sjogren.
Henry H. Kohn, Bertha Roberts.
Frederick Frentzen, Caroline Huhn.
John Hildebrandt, Augusta Gieseehr.
Joseph J. Goß, Mathilda Lautenschluger.
William E. Martens, Minnie Thome.
Albert Jaar, Annie Fliemeaus.
Otto C. Knuth, Alvina S. Ruge.
William Auls, Anne Spierling.
Herman Westermann, Bertha Weinmann.
Robert Schwarz, Rosa Brenner.
Carl Dahlin, Hedwig Mucham.
Rudolph Bolling, Gerda Mucham.
Carl Ladwig, Lizzie Jarin.
Johann H. Wetzel, Martha E. Mohr.
Simpson McKenzie, Annie Stembroge.
Emil T. Lehrke, Pauline Schulz.
Louis Schreder, Annie Schwarz.
Daniel Johnson, Emma Westmann.
John H. Miller, Annie Blum.
William J. Bradley, Theresa Wachter.
Joseph Gilles, Mary Duge.
Gustav Uhlich, Antonia Taube.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging:

F. E. Holland, 334 Dayton Str., 20 J., 5 M.
Louise Hartmann, 257 Clybourn Ave., 20 J., 6 T.
Fannie Silbermann, 429 S. Clark Str., 33 J.
Roman Gerlich, 99 Wade Str., 3 M.
Bertha Krempel, 140 Ambrose Str., 16 T.
Gertrude Bachmann, 365 Marshfield Ave., 68 J.
Ida Küchler, 88 24. Place, 3 M.
Heinrich Wetterlohn, 109 23. Place, 48 J., 2 M.
Elisabeth Kühnle, 135 String Str., 24 J.
Christian Zachmann, 365 Marshfield Str., 68 J.

Leset die „Abendpost". Alle Neuigkeiten für 1 Cent. 92 Fünfte Avenue.

Marktbericht.

Chicago, 13. Nov. 1889.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Kartoffeln 15—22c per Bu.
Jersey süße Kartoffeln $3.50—4.00 per Brl.
Weiße Bohnen, No. 1., $1.65—1.75 per Bu.
Importirte Erbsen $1.65—1.70; weiße 65c.
Blumenkohl $1.00—$2.00 per Dtzd.
Rothe Beten 75c per Brl.
Weiße Rüben 75—90c per Brl.
Tomaten 50—60c per Bu.
Zwiebeln $1.25—1.50 per Brl.
Sellerie 5—10c.
Kohl $2.50—3.50 per 100.

Fische.

Beste Sorten 8—12c per Pfd.

Früchte.

Kochäpfel $1.25—$1.75 per Brl. Bessere Sorten $1.75—2.25 per Brl.
Apfelsinen $6—7.00 per Kiste.
Citronen von $4.50—5.50 per Kiste.

Butter.

Elgin Rahmbutter 24½—25c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 14—17c.

Käse.

Voll-Rahm-Käse (Cheddar) 9—9½c per Pfd.
Feinere Sorten 10—10½c per Pfd.
Abgerahmter Käse 4—6c per Pfd.

Weintrauben.

Concord 47½—50c per 10 Pfd. Korb.
Delawares 50c—60c per Korb.

Wild.

Mallard Enten $3.50—3.75 per Dtzd.
Kleine wilde Enten $1.25—1.50 per Dtzd.
Schnepfen $1.25.
Lebendige Tauben $1.00—1.25 per Dtzd.

Fleisch.

Bestes Kalbfleisch 5—6½c per Pfd.; geringere Qualität 3—4c per Pfd.

Geflügel.

Lebendige Küken 7c per Pfd.; alte Hühner 6—6½c per Pfd., Hähne 4c—4½c per Pfd.
Junge Enten 9c; alte 8c per Pfd.
Truthühner 7½—8c per Pfd.
Frische Eier 19—20c per Dtzd.

Heu.

No 1 Thimothee $9—10.00.
Gemischt $5.00—6.00.

Zucker.

Stückenzucker 8½c.; Streuzucker 7½c. per Pfd.

Kaffee.

Feinster Rio-Kaffee 19½c. per Pfd.

Jacob Maul, Photograph, 439 Milwaukee Avenue. Erste Klasse Arbeit. 7n24w2

Die Hypotheken-Abtheilung

der deutschen Advokatur von **Rubens & Mott**, Zimmer 49—53 No. **163** Randolph Str. (Metropolitan Block), verleiht Geld in beliebigen Beträgen auf bebautes Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen und unter den günstigsten Bedingungen. 18o,3w,8

Erste Hypotheken stets zum Verkauf vorräthig.

An Alle die es angeht!

Ich habe an Bischof **H. BOWMAN** einen sogenannten offenen Brief gerichtet datirt den 8. September, den ich auf Verlangen gern gratis zur näheren Einsicht und Prüfung des Sachverhaltes versende.

Sind in diesem Briefe an diesen Bischof Ausdrücke von mir gebraucht worden, die man mir mit Recht als unbegründete Beschuldigungen und Beschimpfungen gegen diesen ehrwürdigen Mann, „und viele unsere ehrenwerthen Kirchenglieder" auslegen könnte, was bis heute noch Niemand gekonnt hat, so nehme ich hiermit solche unbegründeten Ausdrücke im tiefsten Gefühl der Reue und Buße zurück. —

Mit diesen Zeilen erfülle ich die Bedingung, auf Grund welcher sich mein Ankläger, **Rev. G VETTER**, am 12. d. M., schriftlich verpflichtet hat, eine gegen mich bei „dem ehrwürdigen Bischof **J. J. ESCHER**" anhängig gemachte Klage zurück zu nehmen. —

Ausgeschlossen von dieser **Beleidigungs-Zurücknahme** müssen selbstverständlich alle die Ausdrücke in meinem offenen Brief bleiben, wegen welcher ich bereits in einer gegen mich am 11. November geführten Untersuchung vor einem aus sieben Ehrenmännern bestehenden Comite, gegenüber von zwei Klagen und vier Anklägern, glänzend freigesprochen wurde.

Ohne diesen Vorbehalt müßte nämlich jede weitere Klage gegen mich in dieser Sache als ein Verbruch betrachtet werden, den Richter zu veranlassen, die Ehrenhaftigkeit des Urtheils dieser sieben unbescholtenen und hochachtbaren Männer unter die Füße zu treten.

Chicago, den 14. November 1889.

Th. G. Steinke,
336 N. Ashland Ave.

(Wechselblätter sind gebeten zu copiren.)

Hamond Hydropathic Institute, 132 State Str., gegenüber dem Palmer Haus.

Neueingerichtet und bis in's Kleinste elegant ausgestattet. Die Geschäftsführerin, Frau Dr. Neil, gestützt auf 20jährige Erfahrung in östlichen Städten und ähnlichen Instituten im Westen, versichert ihren Kunden vollste Zufriedenheit, da sie nur erfahrene Leute beschäftigt. Die folgenden Bäder sind eine Specialität. Electrothermal, Dampf, Luft, Hemlock, Schwefel, Eucalyptus, See-Salz, Massage und schwedische Reibungsbäder. Augenblickliche Abhülfe wird geschaffen und in den meisten Fällen sofortige Heilung von Rheumatismus, Neuralgie, Paralysis, Schlaflosigkeit, Nieren-, Leber und allen Arten von Hautkrankheiten. Alle renommirten Aerzte werden hiermit eingeladen das Institut zu besuchen und zu inspiciren. Office-Stunden von 9 Uhr morg. bis 8 Uhr nachmitt., Sonntags von 9 morg. bis 1 Uhr Nachmittags. Man nehme den Fahrstuhl nach der dritten Etage. 22o,3mo,3

Fragt nach der



ELDREDGE "B"

denn es ist die beste, einfachste und dauerhafteste **Nähmaschine** in der Welt.

Haupt-Office: Nordwest-Ecke Wabash Ave. u. Van Buren Str. 1ja4

Die größten

BARGAINS!

— in —

Möbeln, Teppichen, Oefen, Folding Betten, Chamber Sets,

Geschirr, Tische und allerlei Haushaltungswaaren

findet man stets auf leichte Abzahlungen bei der

American Furniture Company,
EGGERS & MORAN,
Eigenthümer.
284—286 W. Madison Str.

Columbia Halle.
Ecke 48. und Paulina Str.
Direktion.................Jean Wormser
Sonntag, den 17. November 1889:
Die Räuber.
Schauspiel von Friedrich v. Schiller in 5 Akten. Regie: Carl Alvin. do.f2

Aurora Turnhalle.
Sonntag, den 17. Nov. Der große Lacherfolg
Spottvögel.
12 neue Gesangsnummern. do,f,f2

Deutsches Theater
Lincoln Turnhalle.
Donnerstag, den 14. November.
Zur Aufführung kommt der amüsante Schwank:
Wenn man im Dunkeln küßt,
oder: **Die 3 alten Schachteln.** mido2

Geburtstags-Feier mit Riesenlunch.

Allen meinen Freunden zur Nachricht, daß ich am **16. November meinen 48. Geburtstag feiern werde**, und da ich durch gute Vermittelung zwei edle Hirsche aus den Urwäldern Wisconsins bekommen habe, so glaube ich alle Feinschmecker zur besten Zufriedenheit bedienen zu können, d. h. diejenigen, die kommen. — Drum liebe Freunde merkt's Euch recht, den 16. November da wird gezecht, und ich wette d'rauf, zum goldenen Stern, da eilen sie von Nah und Fern, und wenn sie erst das Festkind schauen, da ist der Sach' nicht mehr zu trauen, denn Jeder will dann „treaten" erst, und hat als Freund das größte Recht, und dann wird die Sache die noch fein, daß Jeder wird gemüthlich sein. Drum Brüder, Freunde, Kameraden, das Beste was ich Euch kann rathen, der 16. November ist nicht fern, wacht auf und geht zum goldnen Stern. **Wm. Bluemel**, 399 Larrabee Str. mido2

11. Großer Jahres-Ball,

arrangirt von der

Garden City Loge No. 1163,
K. of H.,
in der Aurora Turn-Halle,
Ecke Milwaukee Ave. und W. Huron Str.,
Samstag Abend, den 16. Novbr.
Tickets: 25 Cts. die Person. bmdff7

Amerikanische

Fettvieh-, Geflügel- u. Milcherei-Ausstellung

— im —

Ausstellungs-Gebäude,
vom 12. bis 21. Novbr.

Anziehende Unterhaltung jeden Nachmittag und Abend.
Größte Schaustellung auf Erden.
Allgemeiner Eintritt: Erwachsene 50 Cents, Kinder 25 Cents. 1-21n4

Henry Levin, Photograph,
547 Milwaukee Ave.
Das feinste Atelier, die beste Arbeit, mäßige Preise. Jeder, der diese Annonce vorzeigt, erhält 2 Bilder extra 5no,1m,8

WM. BOLDENWECK,
Grundeigenthum, Anleihen und Versicherung.
Zimmer No. 727 Opera House Building,
Ecke Clark und Washington Str., Chicago. bw6

P. V. KITTLITZ & CO.,
Oeffentlicher Notar,
Zimmer 40, Metropolitan Block.
161 Ost Randolph St.,
Grundeigenthums- und Geschäfts-Office.
Lots in Grand View und Humboldt Park. **Häuser und Lots** innerhalb der Stadt zu verkaufen.
Abstracte schnell und billig untersucht. Vollmachten, Beglaubigungen ꝛc. ꝛc. ausgestellt. Uebersetzungen in kurzer Zeit angefertigt.

CHAS. S. WEAVER,
Advokat und Notar,
OPERA HOUSE BUILDING, 2n2m7
Ecke Washington & Clark St., Zimmer 619.
Grundeigenthums-Titel geprüft.

Deutscher Friedensrichter,
M. A. LaBuy,
186 West Madison Str., Ecke Halsted Str.
Telephon 4045.
Ausstellung gesetzlicher Dokumente.
Wohnung: 559 Noble Str. 19ok3m2

Western Medical & Surgical Institute, 127 La Salle Str., **Dr. R. Greer**, seit 30 Jahren praktizirend, giebt freien Rath über alle speziellen Männerkrankheiten. Dr. Greers neue Heilmittel kuriren sofort. Ein sicheres Mittel gegen Nervenschwächen. Sprechstunden 9—8 täglich, Sonntags 10—12. n13,1j,8

E. Gramaiser,
auf der Wiener Universität **diplomirte Geburtshelferin**, giebt über alle Frauen- und Kinderkrankheiten unentgeltlich Auskunft. 3231 South Halsted Str. 23o,1m,7

Man abonnire auf die „Abendpost", 92 Fünfte Avenue. 6 Cents pro Woche.

Kleine Anzeigen.

Kleine „Verlangt"- und „Gesucht"-Anzeigen, deren Raum 2 bis 3 Zeilen nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost" bis auf Weiteres einmal unentgeltlich auf.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Ein guter Schneider. 2726 Cottage Grove Ave. 2

Verlangt: Boarders in gutem deutschen Hause. Barbara Jackel, 472 S. Halsted Str. dosf2

Verlangt: Ein Junge von 15—16 Jahren, der die Bäckerei zu erlernen wünscht. No. 315 Hudson Ave., nahe Wisconsin Str. 2

Verlangt: Kostgänger. 130 Ohio-, nahe Wells Str. Deutsche Kost, warme Zimmer, 4 Dollars. 12n1w7

Verlangt: Tüchtige, zuverlässige Zeitungs-Agenten für die Stadt. Nur wirklich brauchbare Leute mögen vorsprechen im City-Departement „Deutsche Warte", 84 und 86 La Salle Str. 12n1w7

Verlangt: Gute Leute um Kalender zu verkaufen, höchster Rabatt. 76 5. Ave. Room 1. 10o,3m8

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Ein nettes deutsches Mädchen in einer kleinen Familie. Sonntag Vormittag vorzusprechen. 1824 Aldine Str., nahe Evanston Ave. dosf2

Verlangt: 100 gute Mädchen für Hotels, Privatfamilien und Boardinghäuser. — Herrschaften, welche Hülfe brauchen, ersuche ich gefälligst vorzusprechen. Frau E. V. Alvensleben, 452 Milwaukee Ave., nahe W. Chicago Ave. 4no,24t,8

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein junger Clerk sucht Beschäftigung in einem Grocery-Wholesale-Geschäft. Adressen unter B. 453 „Abendpost". 2

Gesucht: Ein junger lediger Mann mit $250—$400 Kapital wünscht als Partner in ein Geschäft zu treten. Adresse D. E. 422 „Abendpost". 2

Gesucht: Ein verheiratheter Mann mit guten Referenzen, der deutschen und englischen Sprache mächtig, mit genauer Stadtkenntniß und großer Bekanntschaft sucht Stellung als Agent, Collektor ꝛc. Man adressire, J. Rt., „Abendpost". mi,do,8

Gesucht: Ein thätiger Mann sucht eine gute Zeitungsroute bis zu 400 Kunden auf der Nord- oder Westseite zu kaufen. Offerten unter H. K., „Abendpost." bw6

Gesucht: Ein junger Mann, 17½ Jahre alt, mit der englischen deutschen und französischen Sprache, sowie mit der Buchführung vertraut, sucht Beschäftigung. Offerten unter A. S. 100 „Abendpost". 2

Gesucht: Ein junger deutscher Kaufmann, in allen kaufmännischen Fächern gründlich bewandert, ist geneigt, für $3—$4 in irgend einem Geschäfte zu arbeiten. Adresse „Abendpost". 2

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Eine junge Dame sucht eine Stelle als Gouvernante für junge Kinder bei gutem Lohn. Zu erfragen 330 N. Ashland Ave. 2

Gesucht: Eine ältere Frau wünscht eine leichte Stelle; sieht mehr auf gute Behandlung wie auf Lohn. 841 Lincoln Ave. 2

Gesucht: Zwei Schwestern, die auch im Nähen gut bewandert sind, suchen Stellung für Hausarbeit bei einer Familie auf der Nordseite. Offerten nach 128 Dayton Str. 2

Gesucht: Eine Frau sucht Stellen außer dem Hause zum Waschen. Nachzufragen 3047 Main Str. 11n1w6

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Verkaufs- und Vermiethsanzeigen, „Verloren", „Gefunden" und ähnliche Annoncen, kosten 1 Cent das Wort.

Zu verkaufen: Haus- und Ladenmöbel Abreise halber am Freitag billig zu verkaufen. 44 Hull Str. 2

Zu verkaufen: Ein feiner Heizofen für Zimmer sehr billig. 150 W. Randolph Str., 2. Floor. dosf2

Zu verkaufen: Ein großer Cigarren-, Tabak-, Notion-, Fancy Goods, Confectionery- und Toys Store oder auch Saloon. Eigenthümer hat drei Geschäfte, kann dieselben nicht übersehen. Billige Rente und gute Geschäfte. Zu erfragen 337 W. 13. Str. 14n1w2

Eine gebrauchte Hobelbank wird zu kaufen gesucht. 446 W. Chicago Ave. dosf2

Zu verkaufen: 80 Acres, Südseite, zum Auslegen in Lots, für nur $275 per Acre. — 5 Acres, Nordwestseite, in Lots ausgelegt, für $12,000. — 5 Acres an Sulzer Str. und Crawford Ave., Ecke, für $14,000. — Neues Haus und Barn, Nordseite, für $5500. P. V. Kittlitz & Co., Room 40, 161 Randolph Str. (Metropolitan Block). 12n1w7

Zu verkaufen: 1 zwei Stock hohes Brickhaus mit Basement an N. Halsted Str., südlich von Center Str., für nur $6500; Haus 22x70. Näheres bei P. V. Kittlitz & Co., Zimmer 40, 161 Randolph Straße, (Metropolitan Block). 8n1w4

123 Blue Island Ave. 500 Nähmaschinen aller Art. Der billigste Platz auf Erden zum Einkaufen. 24ok1m4

Bevor man kauft, sehe man sich unser Lager von Parlor-Meublement an und schicke zum Aufpolstern nach 281 Wabash Ave., Ecke Van Buren Str. 0bw7

Invaliden-Betten, Roll- sowie verstellbare Stühle, Kopfkissen, Bettpfeilbretter, Krücken. 281 Wabash Ave.

Zimmer und Wohnungen.

Zu vermiethen: An einen anständigen Deutschen die Hälfte einer gut eingerichteten Office an La Salle Str., mit Gebrauch von Pult, Möbeln und Karten. Miethe $10 den Monat. Nachzufragen Zimmer 16, Metropolitan Block. 2

Verschiedenes.

Frau Barbara Jaekel zeigt ihren Freunden und Bekannten an, daß sie ein Cigarren-, Confections- und Bäckergeschäft in 472 S. Halsted Str., nahe 23. 12. Str., eröffnet hat, und bittet um geneigten Zuspruch. dosf2

5 Dollars, der einem 27jährigen nur deutsch sprechenden verh. Mann, der keine Arbeit scheut, und auch mit der Feder gewandt ist, einen ständigen Platz in einer Office, Lagerhaus oder Fabrik in der Stadt verschafft. Lohn nicht unter $8. Off. unter H. K. 50 „Abendpost". dosf2

Die feinsten deutschen Filzschuhe und Pantoffel fabricirt und hält vorräthig Albert Zimmermann, 226 Clybourn Ave. 16n2

W. W. SIMPSON,
Neuer Piano und Zimmerorgel-Laden,
384 Milwaukee Av. Man kann dort ein Piano gegen Baar oder monatliche Abzahlungen zum denkbar niedrigsten Preise kaufen. Geringe Geschäftsunkosten. Zwanzig Procent bei jedem Einkauf gespart. 24o,24t,8
W. W. Simpson.

F. & L. Heidelberger,
693 Lincoln Avenue und 526 Racine Avenue.
Der beste Platz für Stiefel und Schuhe. no13,40t,8

Zu verkaufen

— bei —

Fricke Bros & Co.

Zimmer 16, Metropolitan Block,
163 Randolph Str., Ecke La Salle,
Telephon 2585. mido2

Lot an Clybourn Ave., nahe Centre	$ 1,200
50 Fuß an Racine Ave., nahe Centre	2,600
Ecke an Seminary Ave., 84x118 Fuß	2,600
50 Fuß m. 2 Geschäftshäusern an Fullerton Ave.	11,000

Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuße.

Eine große Offerte

Ich habe einige hundert Lots zu verkaufen in Pierre, der neuen Staats-Capitole von Süd-Dakota, zu $60 u. $100 per Stück, zu Raten-Zahlungen, d. h. $1 der Woche, bis dieselben abgezahlt sind. Keine Vorauszahlung nöthig. Diese Lots sind nahe den neuen Capitol-Gebäuden u. werden doppelt so viel werth sein zur Zeit, da man die letzte Zahlung macht. Die nächste große Stadt zu Pierre ist Sioux City, 300 Meilen entfernt. In 1880 war Sioux City eine Stadt von 6000 Einwohnern u. hat heute 40,000, u. das Grundeigenthum ist von 1000 bis 3000 Proz. gestiegen. Lots, die damals nur $5 werth waren, sind heute $500 bis $1000 werth. Das Capitol von Süd-Dakota ist nahezu bestimmt, in 5 Jahren noch größer als Sioux City zu werden. Bitte vorzusprechen oder den Namen einzusenden oder ich werde meine Agenten nach Ihrem Hause mit den nöthigen Plänen senden. Dies ist eine Aussicht für Lebenszeit werden. Man adressire:

C. H. STODDART,
Zimmer 504 u. 506, 225 Dearborn Str.
Chicago. bis?

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn.

Linie der Schnell-Expreßzüge (Limited) nach St. Paul und Minneapolis. Stadt-Ticket-Office, No. 204 Clark Str., Depot Ecke Harrison und 5. Ave.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
St. Paul & Minn. Limited Expreß	5.30 N	9.33 M
Des Moines & St. Joe Lim. Expreß	5.00 N	9.33 M
St. Paul und Minn. Nacht-Expreß	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Sycamore Local	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Byron Local	4.30 N	10.10 M

Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

	Abgang	Ankunft
Pacific Vestibuled Expreß	*12.00 M	1.30 N
Kansas City Vestibuled Lim.	* 6.00 N	8.00 B
Kansas City, Col. & Utah Expreß	*11.20 N	7.35 B
St Louis Vestibuled Limited	* 9.00 N	7.15 B
Springfield & St. Louis Tag-Expreß	† 9.00 B	7.30 N
Springfield & St. Louis Nacht-Expr.	*11.20 N	7.35 B
Joliet & Streator Accom.	† 5.00 N	9.30 B

* Täglich. † Täglich Sonntags ausgenommen.

Santa Fe Route. Chicago—Kansas City.

Züge gehen ab von Dearborn-Station, Ecke Dearborn und Polk Straße.

	Abfahrt.	Ankunft.
Galesburg & Ft. Madison Expreß	† 8.00 M	†7.15 N
Kansas City, Los Angeles u. San Diego Vestibule Schnellzug	* 5.25 N	*9.00 M
Streator, Joliet und Pekin Expreß	† 1.15 N	†2.10 N
San Francisco Expreß	*11.30 A	*7.00 M
Kansas City, Atchison & St. Joseph Expreß	11.30 N	7.00 M

* Täglich. † Sonntag ausgenommen.
Offices: 212 Clark Straße, Ecke Adams.

Michigan Central.

New York Central und Hudson River, Boston und Albany-Eisenbahnen. „Die Niagara Falls Route." Depots: Fuß von Lake Straße und am Fuß von 22. Straße. Ticket-Offices: 67 Clark Straße, Südost-Ecke von Randolph Straße, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Post (über Haupt-Linie)	† 7.55 M	† 7.55 A
New York u. Boston Tag-Expreß	†10.35 M	† 4.35 A
New York und Boston Limited	* 3.10 N	† 9.00 M
Kalamazoo Accommodation	† 4.50 N	†11.20 M
Atlantic Expreß	*10.10 A	* 7.45 M
Nacht-Expreß	* 9.10 A	† 7.00 M
Ueber die Chicago und West-Michigan-Bahn.		
Grand Rapids u. Muskegon Post	† 7.55 M	† 7.55 A
Grand Rapids u. Muskegon Exp.	† 4.40 N	† 3.20 A
Grand Rapids u. Musk. Sleeper	*10.10 A	† 7.00 M

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags. ‡ Ausgenommen Samstags.

Die Pennsylvania-Linien.

Union Passagier-Station, Canal Straße, zwischen Madison und Adams. Ticket-Offices, 65 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific-Hotel.

Züge gehen nach New York, Philadelphia, Baltimore, Washington und Pittsburgh.	
F Mail Expreß	† 8.00 B
P Penna. Spezial	†10.00 B
F Schnellzug	* 3.15 N
F Penna. Limited	* 5.00 N
P Eastern Expreß	* 8.15 A
F Atlantic Expreß	*11.30 A
P Nach Louisville, Cincinnati, Indianapolis, Columbus und dem Süden	† 8.30 B
	* 8.55 A

F Via Fort Wayne Route. P Via Pan Handle Route. Expreßzüge kommen in Chicago an um *6.55 V., *7.00 V., *9.00 V., † 5.00 A., *6.30 A., *9.30 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Great Rock-Island Route.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., Neues Opernhaus-Gebäude, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt.	Ankunft.
Illinois und Iowa Expreß	† 8.15 M	† 7.25 A
Council Bluffs, Sioux Falls, Peoria & Dakota Expreß	† 1.00 N	† 1.25 N
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Expreß	* 1.00 N	* 1.25 N
Kansas City, Leavenworth, Denver, Colorado Springs & Pueblo Solid Vestibule Expreß	* 4.45 N	* 9.40 M
St. Joseph, Atchison, Colorado Springs, Denver und Pueblo Limited Vestibule Expreß	* 5.00 N	* 9.20 M
Council Bluffs und Omaha Solid Limited Vestibule Expreß	* 3.00 N	* 1.30 N
Joliet Accommodation	* 4.00 N	*10.45 M
Peru Accommodation	† 5.05 N	†10.30 M
Council Bluffs Nacht-Expreß	*10.30 A	* 6.50 M
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Nacht-Expreß	*10.30 A	¶ 6.50 M
Peoria Nacht-Expreß	‡11.30 A	¶ 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Nacht-Expreß	‡11.30 A	* 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Samstag Nacht-Expreß	x10.30 A	o 6.50 M

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntag. ‡Täglich, ausgenommen Samstag. ¶ Täglich, ausgenommen Montag. x Nur Samstag. o Nur Montag.

Lake Shore und Mich. Southern, New York Central, Boston und Albany Eisenbahnen.

Die Züge gehen ab und kommen an wie folgt: Chicago, Lake Shore Depot, Van Buren Str. New York — Grand Central Depot, 42. Str. Boston — Boston und Albany Depot, Kneeland Str. Ticket-Offices, 66 Clark Str. — Depot, 22. Str. — Grand Pacific und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Postzug (alte Linie)	* 8.00 M	* 6.45 A
N. Y. und Boston Tag-Expreß	* 8.50 M	* 6.45 A
New York und Boston Schnellzug	§ 3.00 N	§ 9.00 A
Vestibule Limited	5.30 N	9.50 A
New York und Boston Expreß	§ 7.45 A	§ 7.35 M
Nacht-Expreß N. Y. und Boston	*11.30 A	7.00 M
Elkhart und Goshen Accom.		§11.00 A

§ Täglich. * Sonntags ausgenommen.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Office Nos. 206—208 Clark St., an der Western Ave. Station, Ecke Kinzie u. Oakley Str., und am Depot, Ecke Wells u. Kinzie St.

	Abfahrt	Ankunft
Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City, Des Moines, sowie nach Orten in Californien und Oregon	§12.01 N	§12.00 N
	§ 5.30 N	§ 7.00 M
	§10.30 A	§ 6.50 M
Nebraska, Black Hills u. Wyoming	§ 5.30 N	§ 7.00 M
St. Paul, Minneapolis, Duluth und Ashland, Madison	§ 5.30 N	§ 9.30 M
	§10.35 A	§ 7.00 M
Huron, Aberdeen, Winona, und Madison, Janesville u. Beloit	* 9.00 M	* 6.50 N
	† 9.00 A	‡ 6.25 M
Milwaukee und Racine	x 8.30 M	§ 1.50 N
	* 5.00 N	* 4.00 N
	§ 7.30 A	§ 9.45 A
	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Madison und Waukesha via Milwaukee	* 8.00 M	* 9.45 M
	*11.30 M	§ 1.50 N
	§ 3.00 N	§ 7.00 M
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, und Menasha, Appleton und Green Bay	*11.30 M	* 1.50 N
	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Oshkosh, Neenah und Appleton	§ 3.00 N	§ 7.00 A
Marquette und Lake Superior	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Ripon, Green Lake und Princeton	* 3.00 N	* 6.30 M
	*11.30 M	* 1.50 N
Ashland, Hurley, Appleton, Wausau und Duluth	* 9.05 A	* 6.30 M
	§ 3.00 N	§ 1.50 N
	† 9.05 A	‡ 6.30 M
Jamesville, Watertown, Fond du Lac und Oshkosh	* 9.20 M	* 4.30 N
	* 4.45 N	*10.25 M
Freeport, Rockford und Elgin	*10.15 M	* 2.40 N
	* 4.15 N	*10.30 M
	*11.30 A	*11.25 A
Rockford und Elgin	* 7.15 M	* 5.50 A
Rockford via Harvard	§ 9.00 M	§ 6.50 A

§ Täglich. * Täglich, Sonntags ausgenommen. x Nur Sonntags. † Täglich, Samstag ausgenommen. ‡ Täglich, Montag ausgenommen.

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Union Passagier-Bahnhof, Ecke Madison-, Canal- und Adams Str. Stadt-Officen, 209 Clark Str. a täglich, b täglich, ausgenommen Sonntags, c täglich, ausgenommen Samstags, d täglich, ausgenommen Montags.

	Abfahrt	Ankunft
Milwaukee, St. Paul & Minneapolis	b 8.00 M	b10.00 M
	a 5.30 N	a 9.30 M
	a11.00 A	a 7.00 M
Milwaukee, Madison und Westen	b11.30 M	a 7.00 A
	a11.00 A	d 7.00 M
Milwaukee und Madison	b 3.00 N	b 1.15 N
Milwaukee, nur Sonntags	8.30 M	1.45 N
Milwaukee	b 3.00 N	b10.30 M
		b 1.15 N
	b 7.30 A	a 4.00 N
Marquette & Lake Superior	a11.00 A	a 7.00 M
Iron Mountain & Menominee	b11.30 M	b 7.00 A
Cedar Rapids, Sioux City, Omaha, Denver und San Francisco	a12.30 A	a 1.00 N
	a11.10 A	a 6.50 M
Dubuque, Iowa und Dakota Plätze	a12.30 A	b 2.30 N
	b11.10 A	b 6.50 M
Kansas City und St. Joseph	c11.10 A	d 6.50 M

Für Fahrpläne nach anderen Punkten spreche man in den Ticket-Officen vor.

Wisconsin Central.

Depot: Ecke Harrison Straße und Fifth Avenue. Stadt-Ticket-Offices: 205 Clark Straße.

Züge nach St. Paul und Minneapolis verlassen Chicago um *5.00 N und *10.45 A. Chippewa Falls und Eau Claire †8.00 M. *5.00 N und 10.45 A. Ashland, Duluth und Lake Superior *5.00 N und †10.45 Abends. Fond du Lac, Oshkosh und Neenah †8.00 M. *3.00 N. *5.00 N und *10.45 A. Waukesha *8.00 M. *3.00 N. *5.00 N und *10.45 A.

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 64 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific Hotel. Bahnhof, Polk Str., zwischen State und Clark Str.

	Abfahrt	Ankunft
Danville und Terre Haute Postzug	* 8.00 M	* 6.20 N
Evansville & Indianapolis Linie	§11.20 A	§ 7.05 M
Nashville und Southern Schnell-Linie	§ 3.35 N	§11.40 M
Paris, Marshall und Cairo Linie	§ 3.35 N	§ 7.05 M
Momence Passagier	* 5.15 N	* 8.15 M

Burlington Route. — C. B. & Q. Eisenbahn.

Für Tickets und Schlafwagen spreche vor 211 Clark Straße und im Union-Bahnhofe, Canal Straße, zwischen Madison und Adams St.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg, Streator & Rockford	† 8.45 M	† 6.50 A
Council Bluffs, Omaha & Denver	*12.01 N	* 2.30 N
Von Council Bluffs, Schnellzug		*11.59 M
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 M
Streator und Mendota	† 4.30 N	†10.35 M
Omaha und Denver	* 5.30 N	* 7.00 M
Kansas City, St. Joseph und Atchison	* 5.45 N	* 9.15 M
Hannibal, Galveston und Texas	* 5.45 N	* 9.15 M
St. Paul und Minneapolis	* 5.10 N	* 9.30 M
Omaha, Council Bluffs, Cheyenne und Denver	*10.30 A	* 6.30 M
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Lumey	*10.30 A	* 6.30 M
St. Paul und Minneapolis	†10.50 A	†10.55 A

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags. [illegible]

Der Afrikareisende.

Roman von Reinhold Ortmann.

(14. Fortsetzung.)

Die Gebrüder Tobias fuhren still nach Hause und saßen sich in ihrem eleganten Privatcabinet lange stumm gegenüber. Dann war es mit einem Male, als ob sie Beide zu gleicher Zeit sprechen wollten; aber Hugo ließ seinem Bruder das Wort.

„Du weißt, daß ich nicht abergläubisch bin," sagte Herr Adolf Tobias. „Aber es giebt gewisse Dinge, die den Menschen nothwendig in eine gewisse ernste und feierliche Stimmung versetzen müssen. Wir haben ein erschütterndes Erlebniß hinter uns, und ich hoffe, Du wirst mich nicht auslachen, wenn ich Dir sage, daß mir zu Muthe ist, als ob uns eine Mahnung von oben zu Theil geworden wäre. Laß uns einmal aus gutem Herzen ein Opfer bringen, Bruder! Laß uns den Gedanken mit dem Rhonsteiner Bergwerke aufgeben und laß uns zufrieden sein, wenn wir unser Geld mit angemessenen Zinsen heraus erhalten!"

Er streckte dem Bruder seine Hand entgegen, und ohne Bedenken schlug der andere ein. Sie hatten sich verstanden, wie sie in ihrer musterhaften Geschäftsverbindung einander ja immer begriffen hatten. Ihr moralisches Gewissen war durch den heroischen Entschluß beruhigt und ihr kaufmännisches auch, denn jeder von ihnen wußte ganz genau, daß sie ohne den Doctor Maltus nicht mehr daran denken konnten, den Feldzug gegen Cäsar Hertling fortzusetzen. Was sie da aufgaben, war ihnen ohnedies verloren, aber daß sie freiwillig darauf Verzicht geleistet hatten, mußte ihnen nothwendig als eine edle That angerechnet werden, wenn doch vielleicht irgendwo Buch geführt werden sollte über die guten und schlechten Handlungen der Menschen.

Zwölftes Capitel.

Des Consuls Ueberraschung bei dem unerwarteten Erscheinen seiner Tochter war keine geringe gewesen, und seine Miene wurde sehr ernst, als sie ihm ihr abenteuerliches Rohnsteiner Erlebniß erzählte.

„Und nun, Du lieber guter Herzenspapa," sagte sie, „mache Dich darauf gefaßt, ein zweites Geständniß zu vernehmen, daß Dir sicherlich noch viel, viel unangenehmer sein wird, als das erste. Ich hätte Alles darum gegeben, wenn ich es Dir hätte ersparen können; aber es war unmöglich! Gott, der meine Herzenskämpfe gesehen hat, weiß, daß es unmöglich war."

Des Consuls Stirne furchte sich tief. Es war nach allem Vorhergegangenen vielleicht nicht allzu schwer, diesen zaghaft einleitenden Worten die richtige Deutung zu geben; aber das Zutreffen dieser Vermuthung hätte gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen einen so verhängnißvollen Schlag für Cäsar Hertling bedeutet, daß er an eine solche Möglichkeit nicht früher glauben wollte, als bis ihm jeder Zweifel genommen war.

„Ich könnte das, was ich Dir jetzt sagen will, freilich leicht auf eine für mich günstigere Stunde aufschieben, Papa. Aber ich will nicht, daß etwas Unausgesprochenes und Unwahres zwischen uns sei. Wenn ich Deinen Zorn verdient habe, will ich ihn auf mich nehmen; aber ich könnte Deine Freundlichkeit nicht ertragen, wenn ich sie durch eine Lüge oder auch nur durch ein Verschweigen der Wahrheit erkaufen müßte."

Cäsar Hertling legte die Hände auf den Rücken und begann mit starken Schritten in dem Hotelzimmer auf- und niederzugehen.

„Das alles klingt wunderschön, doch es wäre mir viel lieber, wenn das, was Du mir zu sagen hast, solcher Beschönigungen und Entschuldigungen nicht erst bedürfte. Ohne Umschweife also: was ist es, das Deiner Meinung nach meinen Zorn erregen muß?"

„Ich habe Schloß Rohnstein verlassen, ohne mich persönlich von der Gräfin Günderode zu verabschieden, und ich habe unterwegs den Entschluß gefaßt, nicht wieder zu ihr zurückzukehren."

„Und was ist geschehen, das diesem Entschluß eine Berechtigung gäbe?"

„Es hat sich nichts Besonderes ereignet, und es handelt sich ja auch nicht um eine plötzliche Eingebung, Papa! Aber ich bin nach ernster Selbstprüfung zu der Erkenntniß gekommen, daß ich mich in einem Irrthum befand, als ich meinte, die Gattin Günderode's werden zu können."

„Ah! Das ist in Wahrheit eine hübsche Ueberraschung, und Dein Gleichmuth nöthigt mir fast eine Art von Bewunderung ab. Hast Du dem Grafen vielleicht gar schon eine ähnliche Erklärung gemacht?"

„Nein! Da mir Niemand auf der Welt so nahe steht, wie Du, Papa, mußte ich mich auch gegen Dich zuerst aussprechen!"

Hertling athmete erleichtert auf, und er hielt es für angezeigt, einen milderen Ton anzuschlagen.

„Du befindest Dich offenbar in einer Erregung, liebes Kind, welche Dich unfähig macht, die Dinge richtig zu erkennen. Du warst vollkommen Herrin Deines Willens, als es sich darum handelte, eine Entscheidung über den Antrag des Grafen zu treffen. Ich habe Dich dabei in keiner anderen Weise zu beeinflussen gesucht, als etwa durch einen väterlichen Rath. Jetzt aber liegen die Verhältnisse ganz anders. Du und ich, wir Beide sind gleichmäßig an das Wort gebunden, welches wir Deinem Verlobten und seiner Familie verpfändet haben."

„Soll ich also um einer Uebereilung, um einer kindischen, eigensinnigen Thorheit willen unglücklich werden für mein ganzes Leben? Willst Du darauf beharren, Dein Wort einzulösen, auch wenn ich Dir sage, daß ich dem Grafen [illegible] dieser Leute nicht zu athmen vermag und kläglich ersticken müßte, wenn man mich dennoch hinter den Mauern ihres alten Schlosses einsperren wollte?"

„Das sind Ueberspanntheiten," sagte er. „Wie es scheint, gehen in einem Mädchenkopfe zuweilen die wunderbarsten Dinge vor. Aber ich wette, daß diese Grillen bei der ersten Wiederbegegnung mit Deinem Verlobten in nichts verfliegen, Du würdest Dich wahrscheinlich schämen, solche Absichten ausgesprochen zu haben, wenn jetzt Günderode durch ein Wunder hier zur Stelle sein könnte."

„Nein, Papa!" erwiderte sie klar und fest. „Wenn er vor mich hinträte — jetzt oder zu irgend einer anderen Zeit — so würde ich ihm genau dasselbe sagen, was Du soeben aus meinem Munde vernommen hast."

„Aber was in aller Welt ist die Erklärung dafür? Für eine Sinnesänderung so folgenschwerer Art muß man wahrhaftig bessere Gründe anführen können, als romanhafte Redensarten und inhaltlose, unklare Empfindeleien. Für solche Dinge wirst Du diesmal auf wenig Verständniß bei mir rechnen können. Gieb mir eine Thatsache, eine einleuchtende, überzeugende Thatsache, und Du wirst mich bereit finden, all' Deinen billigen Wünschen Rechnung zu tragen. Zum Werkzeug einer bloßen Mädchenlaune aber werde ich mich niemals machen lassen, wenn es sich um nichts Geringeres als um einen offenbaren Wortbruch handeln soll."

„Du willst eine Thatsache haben, Papa," sagte sie mit einem so kühlen und tonlosen Klang der Stimme, daß er befremdet aufhorchte. „Nun wohl, vielleicht begreifst Du, daß ich nicht mit dem Grafen Günderode vor den Altar treten und ihm das Gelöbniß der Liebe ablegen kann, wenn meine Liebe in Wahrheit — einem anderen Manne angehört."

Von allem Unerwarteten, das ihm diese Unterredung brachte, hatte den Consul sicherlich nichts so überraschend getroffen, als dies unumwundene Bekenntniß. Er blieb stehen und schaute seiner Tochter voll in's Gesicht. Dies Gesicht war marmorbleich und sehr ernst; nichts von dem leuchtenden Abglanz einer beseeligenden Herzensneigung war auf demselben zu lesen.

„Was heißt das?" fragte er. „Habe ich Dich recht verstanden? Du glaubst, einen anderen zu lieben?"

„Ich bin dessen so gewiß wie meines Lebens."

„Und sein Name?"

„Du wirst mich nicht zwingen, ihn Dir zu nennen, wenn ich Dir sage, daß meine Liebe eine hoffnungslose ist, daß unüberwindliche Hindernisse mich auf ewig von dem Manne trennen, dem meine Zuneigung gehört."

Es war eine so müde, schmerzliche Resignation in ihren Worten, daß der Unwille des Consuls sich allgemach in Mitleid zu verwandeln begann.

„Ich hätte wohl ein Recht, gerade jetzt volle Offenheit von Dir zu verlangen," sagte er, „aber ich will nicht in Dich dringen, denn ich sehe wohl, daß wir besser thäten, diese Unterhaltung vorläufig zu beenden. Wer es auch sein mag, der Dich durch irgend welche Künste Deiner Pflicht abwendig gemacht hat, er wird, wie ich hoffe, Ehrgefühl genug besitzen, sich mit einer offenen Erklärung an mich zu wenden. Und was Dein Verlöbniß mit dem Grafen Günderode anbetrifft, so fordere ich unter solchen Umständen nicht mehr von Dir, an demselben festzuhalten. Ich habe eine zu hohe Meinung von der Bedeutung feierlicher Gelöbnisse, als daß ich meinem eigenen Kinde gestatten könnte, eine Unwahrheit zu beschwören. Aber ich will auch nicht, daß diese Angelegenheit leichten Sinnes in einer augenblicklichen Aufwallung abgethan werde! Ich werde der Gräfin Günderode ein höfliches Entschuldigungsschreiben an Deiner Stelle schicken und werde Dir Zeit lassen zur Ueberlegung, bis der Graf hier eintrifft. Dann wird es Zeit sein, noch einmal auf die Sache zurückzukommen."

Dreizehntes Capitel.

Goldig war die Morgensonne über dem schlesischen Berglande emporgestiegen, einen der herrlichsten Sommertage mit ihrem Glanz erfüllend. Schon machte sich überall in der Natur das Nahen des Herbstes fühlbar, und es war, als wolle sich noch einmal alles blühende Leben in seiner vollen Pracht entfalten, ehe es sich anschickte, zu welken und zu vergehen.

Auch über dem freundlichen Landhause, das so anheimelnd und traulich aus seiner Umgebung von breitwipfligen Kastanienbäumen hervorschimmerte, lag in verschwenderischer Fülle der goldene Sonnenschein. Kein lieblicheres Bild des Friedens mochte eines Malers Phantasie ersinnen, als es dieses Fleckchen Erde darstellte, auf dem doch so viel Verzweiflung und Elend und namenloses Herzeleid sich vereinten. Tiefe, erquickende Ruhe herrschte rings umher, und feierliche sänftigende Stille empfing den Eintretenden auch drinnen in dem Asyl der Hoffnungslosen. Wie von den linden Lüften des späten Sommertages hereingetragen, war in der Frühe des Morgens ein unsichtbarer Gast lautlos über die Schwelle des Sanatoriums geglitten. Unaufhaltsam hatte er seinen Weg genommen über die Stiege und über den teppichbelegten Gang bis in das Stübchen, in welchem eine arme, zerrissene Menschenseele bangend ihrer Erlösung harrte. Zu Häupten ihres Lagers war er stehen geblieben, und wenn ihn auch kein menschliches Auge wahrnehmen konnte, den allbarmherzigen Sendboten Gottes, den Frieden bringenden Engel des Todes, so empfanden doch diejenigen, welche das Gemach betraten, mit andachtsvollem Erschauern die heilige Majestät seiner Nähe.

Bald nach Tagesanbruch hatte die Wärterin den Doctor Heinau benachrichtigt, daß in dem Zustande der Madame Rossi eine auffallende Veränderung eingetreten sei. Unverzüglich war der [illegible] Blick auf ihr bleiches, wie von einem Schimmer der Verklärung überhauchtes Antlitz zu werfen brauchen, um die Bedeutung dieser Veränderung zu begreifen. Seine Kunst hatte hier nichts mehr zu verrichten. Die Kranke begehrte ihrer nicht, denn diese letzten Stunden ihres Daseins waren frei von Leiden. Sie stand im Begriffe, sich der Obhut eines weiseren Arztes anzuvertrauen, der Balsam spenden kann für Wunden und Heilung auch für das tiefste Leid.

Trotzdem blieb Heinau an ihrer Seite, bis leise ein Wärter hereintrat mit der Meldung, daß ein Herr gekommen sei, welcher den Doctor sogleich in einer Angelegenheit von äußerster Wichtigkeit zu sprechen verlange. Das Gespräch, welches der Assistenzarzt draußen mit dem Fremden führte, war nur von kurzer Dauer. Schon nach Verlauf weniger Minuten erschienen zur stillen Verwunderung der Wärterin beide im Krankenzimmer, und Heinau gab ihr einen Wink, der gleich ihm in den Hintergrund des Gemaches zurückzuziehen. Der Fremde trat an das Lager der Sterbenden. Sein männliches, sonnengebräuntes Gesicht war tief ernst, und sein Athem ging rasch. Aber die Kämpfe, welche dieser Stunde vorangegangen waren, hatten ihm die Kraft verliehen, sich zu beherrschen. Lange blickte er unverwandt auf das blasse Frauenantlitz, das trotz seiner geschlossenen Augen gerade heute schöner und friedvoller erschien als seit vielen Jahren. Dann kniete er neben dem Bette nieder und legte seine heiße Stirn auf die kühle, schlaff herabhängende Hand der Kranken.

Es war, als ob eine wundersame Kraft ausgegangen sei von dieser sanften Berührung. Langsam hoben sich Tonietta's schwarz bewimperte Lider, die schönen, sammetglänzenden Augen, aus denen das unruhig flackernde Feuer verschwunden war, und die jetzt ganz denjenigen Felicia's glichen, ruhten mit freudigem Aufleuchten auf dem knieenden Manne. Ihre Lippen bewegten sich; aber die Worte klangen nur wie ein Hauch, und sie wurden keinem verständlich als demjenigen, an welchen sie gerichtet waren.

„Clemens, mein Gatte! — O, ich wußte wohl, daß Du kommen würdest, mich zu rufen, wenn die Stunde da sei. Dank, mein Geliebter, Dank! Und wo ist Felicia, unser Kind?"

„Auch sie wird kommen, Tonietta! Vielleicht noch in dieser Stunde. Sie—"

Er wollte weiter sprechen, aber seine Stimme brach, und er mußte sein Haupt tief hinabneigen auf den Rand der Lagerstätte, um die Thränen zu verbergen, welche heiß und unaufhaltsam über seine Wangen rannen.

Der Sterbenden aber war seine Bewegung dennoch nicht entgangen.

„Wir wollen nicht traurig sein, Clemens," sagte sie. „Nun, da wir wieder vereint sind, ist ja alles gut. Und nicht wahr, Du hast mir vergeben, was ich einst an Dir gesündigt durch meine Flucht?"

„Nicht Du hast um Verzeihung zu bitten, Tonietta, sondern auf mir allein liegt alles Verschulden. Ich hätte ja wissen müssen, daß Du bethört wurdest und bezwungen. Ich hätte Dich ihnen nicht lassen dürfen, selbst wenn ich hätte einen Mord begehen müssen, um Dich Deinen Peinigern zu entreißen."

Um die bleichen Lippen der Kranken zitterte ein Lächeln wie ein verirrter Sonnenstrahl.

„Du hast mir nicht geflucht, Clemens? Du hast nicht aufgehört, mich zu lieben? O, ich bin gewiß, wir werden hinfort sehr — glücklich — sein!"

Ihre Augen schlossen sich langsam, aber noch war es nicht der Engel des Todes gewesen, der sie berührt hatte. Die Leidende schien in einen sanften Halbschlummer gesunken, der allerlei liebliche Träume vor ihre, nur noch mit losen Fäden an die Erde gebundene Seele zauberte.

Von unten herauf ertönte der gedämpfte Hufschlag rasch ausgreifender Pferde und das leise Knirschen der Wagenräder auf dem Kieswege. Doctor Heinau warf einen Blick durch das Fenster und ging dann rasch hinaus. Flüsternde Stimmen wurden draußen auf dem Gange vernehmlich, und neue Ankömmlinge erschienen in der vorsichtig geöffneten Thüre.

Clemens Burkhardt blickte auf; aber er rührte sich nicht aus seiner Stellung. Vor der geheiligten Majestät des Todesengels mußte alles Menschliche verstummen.

Die da eintraten, waren Felicia und Nelly. Die breitschultrige Gestalt des Consuls, die für einen Moment hinter ihnen auftauchte, war alsbald wieder verschwunden. Cäsar Hertling sah wohl ein, daß man da drinnen des unbetheiligten Fremden viel besser entriethe. Auch Nelly war sichtlich willens gewesen, sich sogleich wieder zurückzuziehen, aber Felicia hatte sich fest auf ihren Arm gestützt und ließ sie nicht mehr von ihrer Seite. Für ihr jugendlich weiches Gemüth war die ernste Erhabenheit dieser Stunde fast allzu schwer. Wohl fand sie, die lange Verwaiste, hier wie durch ein Wunder Vater und Mutter wieder. Aber die Mutter war eine Sterbende, und der Vater konnte ihr nicht entgegeneilen, um sie mit jubelndem Freudenruf in seine Arme zu schließen.

Und doch brach sich all' die Fülle von Zärtlichkeit und Liebe, welche sie lange in die Tiefe ihres Herzens hatte verschließen müssen, nach der Ueberwindung der ersten, lähmenden Beklemmung mit fast stürmischer Heftigkeit Bahn. Wie lange und wie inbrünstig hatte sie dies Wiedersehen herbeigesehnt! Wie heiß hatte sie in schlummerlosen, thränenvollen Nächten zu Gott gebetet, sie nur noch ein einziges Mal an dem treuen Herzen der kaum gekannten Mutter ruhen zu lassen! Und nun, da ihr glühender Wunsch in Erfüllung gegangen war, nun überkam es sie trotz des furchtbaren Ernstes der Stunde wie ein Gefühl der [illegible]

Mit dem Ausruf: „Mutter! Meine geliebte Mutter!" warf sie sich über die Kranke. Ihre weiche, jugendwarme Wange lag an dem Antlitz Tonietta's und ihre Thränen netzten das all' zu früh ergraute Haar.

Vielleicht hätte kein anderer menschlicher Laut die Scheidende noch einmal für eine kurze Frist von der Schwelle des Todes zurückrufen können als die Stimme ihres Kindes. Schon auf jener Grenze stehend, wo die Erkenntniß irdischer Dinge sich vermischt mit den traumhaften Vorahnungen eines besseren Lebens, schlug Tonietta die Augen auf, und wie durch ein Wunder fand ihr Arm die Kraft, sich um den Nacken Felicia's zu schlingen.

„Mein Kind!" flüsterte sie. „Ich habe Dich wieder! Und nichts — nichts kann uns noch einmal trennen!"

Dann trat wieder die vorige tiefe, feierliche Stille ein, denn für das, was die Herzen dieser Personen bewegte, bedurfte es der Worte kaum. Wahrhaft überirdisch leuchtend waren Toniettas Augen unverwandt auf die Züge ihres Kindes geheftet. Wer nicht wie Doctor Heinau wußte, daß hier das entscheidende Wort über Sein und Nichtsein bereits gesprochen war, der hätte wahrlich versucht sein können, zu glauben, daß sie noch einmal neuen Lebensmuth und neue Lebenskraft aus dem beseligenden Anblick der so lange Vermißten trinken werde.

Aber der unsichtbare Zeuge zu Häupten des Lagers hielt seine Stunde für gekommen. Er neigte sich über die Schwergeprüfte hinab und berührte mit lindem Hauche ihre Stirne. Doctor Heinau, der die Patientin unausgesetzt beobachtet hatte, trat auf den Fußspitzen näher und ertheilte der Wärterin einen Wink. Einmal noch, zum letzten Mal, flackerte das erlöschende Flämmchen auf. Wohl waren die schönen dunklen Augen bereits umflort; aber die Sterbende fühlte doch die Nähe der geliebten Menschen, deren Züge sie nicht mehr sehen konnte.

„Clemens — mein Gatte," sprach sie laut und vernehmlich, „ich danke Dir für all' das unsägliche Glück, das Du mir gewährtest. Der Traum unserer Liebe war wohl zu herrlich, als daß er hätte bestehen können, aber nicht Du — nicht Du bist es gewesen, der ihn zerstörte! Lebe wohl, Clemens! Lebe wohl, meine Felicia! Dein Vater wird Dich nicht mehr von sich lassen, und Du wirst glücklich sein, denn er ist der — Edelste — aller — Menschen!"

Nur noch wie das leise Säuseln des Abendwindes in den schlafenden Blättern erklangen ihre letzten Worte, dann war die Bewegung ihrer Lippen nicht mehr verständlich, und dann — — es hatte keiner gesehen, wie es geschehen war und kein Anzeichen eines letzten Kampfes hatte es verrathen — dann waren diese Lippen für immer verstummt, und über die sammetnen Augen ging es wie ein feiner Riß.

Doctor Heinau schloß mit einer Bewegung, die so zart war wie eine Liebkosung, die Lider der Todten. Dann löste er sanft den schwer und immer schwerer niedersinkenden Arm vom Halse Felicia's.

„Seien Sie standhaft, mein Fräulein," sagte er mit warmer Innigkeit. „Ihre Mutter ist sanft und schmerzlos eingegangen zur ewigen Ruhe, und wir dürfen ihr wahrlich diese Ruhe gönnen!"

Die junge Künstlerin schluchzte laut auf, und in dem ersten heißen Schmerz über den Verlust eines köstlichen Besitzes, welcher erst in dieser Stunde ihr eigen geworden war, geschah es wohl unwillkürlich, daß ihr liebliches Köpfchen an die Brust des tröstenden Arztes sank und daß sie seinen lindernden Worten lauschte, wie wenn er nicht ein Fremder wäre, den sie zum ersten Male gesehen, sondern ein treuer, erprobter Freund.

(Fortsetzung folgt.)

Cultur der Urbewohner.

Im Spätherbst d. J. ließ der Besitzer Kurtz zu Nampa in Idaho einen artesischen Brunnen graben. Nachdem man etwa 320 Fuß gegraben hatte, brachte die Sandpumpe eine Thonfigur herauf, welche etwa anderthalb Zoll lang war und eine weibliche Figur mit defecten Füßen und Händen zeigt.

Der Fund erregte in wissenschaftlichen Kreisen die höchste Aufmerksamkeit. Man denke! in einer Tiefe von 320 Fuß—doch um die ganze Tragweite dieser bisher einzig dastehenden Entdeckung zu würdigen, muß man die näheren Umstände in's Auge fassen. Der Bohrer hatte verschiedene Schichten zu durchstoßen, ehe er diejenige Gesteineslagerung erreichte, in welcher die Figur eingebettet lag, nämlich erst 60 Fuß Erde und Thon, dann 12 bis 15 Fuß Lavafelsen, 100 Fuß Quicksand, 6 Zoll Thon, 40 Fuß Quicksand, 6 Fuß Thon, 30 Fuß Quicksand, 12 bis 15 Fuß Thon, dann Thonballen mit Sand gemischt, dann grobkörniger Sand, und in der letzten Schicht fand man die Thonfigur.

Zunächst erhebt sich die Frage — und diese muß vor allem beantwortet werden, ehe man auch nur einen Schritt weiter geht — nach der Echtheit des Fundes. An dieser kann nicht gezweifelt werden. Ein intelligenter Mann, der Betriebsinspector Cumming von der Union-Pacificbahn war in Boise City anwesend, als er von dem Fund hörte. Er eilte nach dem nur zwanzig Meilen entfernten Nampa, welches zwischen dem Boiseflusse und Schlangenflusse liegt und erhob an Ort und Stelle die nöthigen Erkundigungen. Danach stellte es sich heraus, daß Hr. Kurtz selbst bei der Bohrung anwesend war, deren Fortschritten er mit großer Aufmerksamkeit folgte, und als die Sandpumpe herauf kam, den herausgeworfenen Kies und Sand durch die Finger laufen ließ. Er fühlte dabei etwas, was ihm erst ein Stück Zweig zu sein schien, doch als er es sorgfältig am Brunnen abwusch, hatte er zu seinem Erstaunen die kleine Thonfigur in Händen. [illegible] das Ding in das Bohrloch hinabgeworfen hatte. Doch während kaum zu verstehen ist, warum es nicht dann zertrümmert wurde, schwand jeder Zweifel an der Echtheit bei genauerer Untersuchung.

Die Professoren Putnam in Cambridge und Haynes in Boston fanden nämlich, daß die Figur keineswegs aus Thon gebrannt, sondern aus Bimsstein geformt war, und daß der röthliche Ueberzug, den man für Thon gehalten, thatsächlich Eisenoxyd war, welches sich nur in sehr langer Zeit niederschlagen konnte.

Nach Feststellung der Echtheit war die nächste Frage nach dem Alter des Bildwerks. Der Geologe Emmons ist der Ansicht, daß die Schicht, in welcher die Figur lag, wahrscheinlich viel älter ist, als irgend eine Gesteinsschicht, in welcher man bisher Erzeugnisse von Menschenhand gefunden hat; danach hätte man also in der Figur von Nampa das älteste Kunstproduct der Menschheit vor sich. Die Lagerung der Schichten selbst erklärt sich aus der Topographie mit Leichtigkeit. Durch irgend welche Hindernisse im unteren Laufe des Schlangenflusses staute sich das Wasser in der Gegend von Nampa seeartig empor, und in diesem Becken schlugen sich alle die mineralischen Bestandtheile nieder, welche der Schlangenfluß wahrscheinlich benachbarten Gletschern raubte. Das mag mehrere hundert, vielleicht einige tausend Jahre gewährt haben, bis dann plötzlich ein glühend-flüssiger Lavastrom sich ergoß und das Becken ausfüllte.

Man muß damit ähnliche Funde in dem goldhaltigen Kiese von Californien zusammenhalten, namentlich auch den Schädel von Calaveras, welchen Bret Hart durch „Truthful James" unsterblich gemacht hat. Auch jener wurde tief unter einer uralten Lavaschicht in Kies gefunden.

Professor Wright äußert sich über den Kunstwerth der Figur: „Der Künstler, der das kleine Bildwerk schuf, besaß einen hoch entwickelten Sinn für Schönheit und Proportion. Es ist unmöglich das Werk eines Knaben oder Anfängers. Die Stellung des Körpers ist dafür zu eigenthümlich und frei, und läßt die weite Kluft erkennen, welche es von den rohen Bildwerken der „Moundbuilders" trennt. Es ist nicht unmöglich, daß es bis auf die Zeiten Tubalkains hinaufreicht."

Die von Prof. Whitney aufgestellte Ansicht über die californischen Funde erhält durch die Figur von Nampa eine neue Bestätigung. Wie er meint, war nämlich in der Urzeit die Bevölkerung der sanft nach dem Meer zu abfallenden Küste des Stillen Oceans weit vorgeschrittener in der Cultur und höher entwickelt, als ihre Zeitgenossen an den Küsten des Atlantischen Oceans in Amerika und Europa.

Wahrscheinlich ist, daß die Stammesgenossen des kunstreichen Bildschnitzers von Nampa durch die indianische Völkerwanderung verdrängt und von den Horden der Barbaren schließlich völlig vernichtet wurden.

Es wird weitergerüstet.

(Aus der „Post", freiconservativ.)

Daß auch der Besuch des Zaren in Berlin und der Austausch der Meinungen, welche dabei zweifellos stattgehabt hat, Rußland nicht veranlaßt, in seinen gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn gerichteten Rüstungen einzuhalten, zeigt sich schon jetzt deutlich genug.

Wie dem „Daily Chronicle" aus Petersburg gemeldet wird, soll im Frühjahr die zwanzigste russische Cavalleriedivision vom Kaukasus nach der österreichischen Grenze verlegt werden. Rußland sammelt demnach fortgesetzt seine Streitkräfte an seiner westlichen und südwestlichen Grenze, obwohl ihm von hier aus nicht die geringste Gefahr droht. Die Abwehr einer Gefahr kann also nicht der Zweck sein; die russische Presse läßt dies denn auch zuweilen deutlich durchblicken.

Die „Nowoje Wremja" wies kürzlich darauf hin, daß Rußland in den letzten zehn Jahren einige tausend Werst strategischer Eisenbahnen gebaut, den Lauf des Niemen und des Bug verbessert, neue Festungen an der Grenze errichtet, Alles für schnelle Mobilmachung der Reserven vorbereitet, die Fabrikation von Kriegsbedürfnissen in vorzügliche Verfassung gesetzt. Sie rief dann weiter aus: „Schon allein mit der Hälfte der Einzuberufenden kann Rußland ein Heer aufstellen, welches erheblich stärker ist, als dasjenige, welches der Dreibund mit äußerster Anstrengung aufbringen kann!" Die wichtigste Bemerkung des Blattes aber ist: „Rußland vertheilt seine Streitkräfte so, daß für Offensive und Defensive der Erfolg sicher gestellt wird, was in drei bis vier Jahren erreicht sein wird."

An die Seite dieser russischen Kundgebung ist die Bemerkung zu stellen, welche das letzte Beiheft des „Militär-Wochenblatts" bei Besprechung des französischen Wehrgesetzes vom 15. Juli 1889 anführt: „In den (französischen) Parlaments-Verhandlungen ist das Wort gefallen, die Nation müsse sich solche, auf die Dauer unerträgliche Opfer auflegen, wenigstens für die nächste Zeit." Berücksichtigt man die Tragweite dieser beiden Aeußerungen über die Stimmung unserer Nachbarn, so wird man begreiflich finden, daß die Thronrede bei Eröffnung des Reichstages nur von einer Friedenssicherung für das nächste Jahr spricht. Im Osten und Westen sieht man in werkthätigster Weise rüsten. Das russische Blatt verlangt ganz offen nur noch drei bis vier Jahre; das französische Wehrgesetz ist so geschickt vorbereitet, daß es für seine Hauptwirkung: Verjüngung und Stärkung der Feld-Armee, gleichfalls nicht länger gebraucht. Ob es dann nach Ablauf dieser Zeit uns Deutschen weiter gelingen wird, noch ferner den Frieden Europas zu sichern, das wird Niemand mit Bestimmtheit voraussehen wollen und können. Eins aber [illegible] daß, wenn auch wir nicht nachlassen, unsere Streitmacht zu stärken und mit dem Vorwärtsschreiten der Rüstungen unserer Nachbarn im Gleichschritt bleiben, es unserem friedfertigen Kaiser auch dann, wenn jene „ihre Streitkräfte auch für die Offensive sicher gestellt", viel leichter gelingen wird, den Frieden weiter zu bewahren, und wenn dies wirklich nicht möglich, unsere oberste Heeresleitung dem Kampfe vertrauensvoller, als mit unzureichenden, mangelhaft organisirten und ausgerüsteten, sowie schlecht geführten Streitkräften entgegensehen kann. Man sollte sich nicht durch augenblickliche Festesstimmungen einlullen lassen. Solche Freudenergüsse schaffen die Rüstungen jenseits der Weichsel und der Vogesen nicht fort. Nur mit diesen aber hat man zu rechnen, wenn man kalt die eigene Vertheidigungsfähigkeit prüft.

— In Ragusa erregt der schreckliche Selbstmord eines schönen neunzehnjährigen Mädchens von tadellosem Lebenswandel allgemeines lebhaftes Beileid. Eine Lehrerin der dortigen Volksschule, Namens Kohont, hatte mit einem Studirenden der Medicin, der sich während der Ferien in Ragusa aufhielt, ein Liebesverhältniß angeknüpft. Der junge Mann mußte aber Ragusa wieder verlassen und nach Wien zurückkehren, um daselbst seine Studien fortzusetzen. An dem Tage, an welchem er abreisen sollte, hatte er Nachmittags mit der Geliebten noch eine Zusammenkunft auf der Bella vista, einem terrassenartigen Vorsprunge an der Straße zwischen Ragusa und Gravosa, von welchem Punkte aus man eine schöne Aussicht ins offene Meer hinaus genießt. Die Terrasse befindet sich auf einem Felsen, der sich senkrecht etwa hundert Meter hoch über dem Meere erhebt. Es scheint, daß der Student während der Unterredung dem Mädchen die Hindernisse, die ihrer Verbindung im Wege stehen, vorstellte, und daß sie diese Worte in dem Sinne auffaßte, als ob er das Verhältniß mit ihr lösen wollte. Rasch hatte sie einen fürchterlichen Entschluß gefaßt. Sie stellte sich, als ob sie in der Entfernung ihren Vater kommen sehe, und bat den Geliebten, sich von ihr zu entfernen, damit ihre Zusammenkunft nicht wahrgenommen werde. Der junge Mann gehorchte, kaum hatte er jedoch einige Schritte gethan, so wendete er sich noch einmal um und sah zu seinem Schrecken, daß das Mädchen sich von der Terrasse in den Abgrund stürzte. Außer sich vor Entsetzen eilte er mit den Worten: „Ich liebe Dich, ich liebe Dich!" zurück, kam aber leider zu spät, um die Unglückliche noch zurückhalten zu können.

— Die Schulden europäischer Großstädte stellt das Fachblatt „L'Economiste franç." übersichtlich zusammen. Hiernach kommen auf jeden Einwohner in Paris 790, in Frankfurt a. M. 317, in Mailand 218, in Wien 193, in Berlin 154 oder 128.20 M., im Haag, 136 Francs. Die größte Schuldenlast hat aber Brüssel mit 1605 Francs auf den Kopf.